Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 19. October 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 249

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Politisches.

Lima, O., 19. Okt. Der Präsidentschaftskandidat Bryan wurde auch diesmal auf dem Ohioer Gebiet enthusiastisch empfangen. Er sprach an vielen Bahnstationen. Dienstagabend wird er eine größere Rede in Youngstown halten.

Canton, O., 19. Okt. Die im Interesse der Goldwährung den Westen bereisenden Veteranen = Generäle Alger u. s. w. trafen hier mit dem republikanischen Präsidentschaftskandidaten McKinley zusammen. Sie wurden mit einem Böller-Salut begrüßt, und es fand eine große Versammlung im Tabernakel statt.

McKinley empfing auch heute verschiedene Delegationen.

(Weitere politische Nachrichten siehe auch unter „Telegraphische Notizen" auf der Innenseite.)

Flammen-Unheil.

Los Angeles, Cal., 19. Okt. Die größte Feuersbrunst seit Jahren dahier zerstörte die Fowler'sche Papierschachteln-Fabrik und verursachte einen Schaden von mehr als $100,000. Mehrere Feuerwehrleute wurden schlimm verletzt. Man hat nicht ermitteln können, wie der Brand entstanden ist.

Carsicana, Tex., 19. Okt. Die Baumwoll-Oelmühle der „National Oil Co." ist sammt der Maschinerie und den Vorräthen durch eine große Feuersbrunst zerstört worden. Ueber 100 Mann wurden hierdurch beschäftigungslos.

Richter gestorben.

Washington, D. C., 19. Okt. Wm. A. Richardson, Oberrichter des Bundes-Anspruchsgerichts, ist heute gestorben.

2900 Meilen per Zweirad.

Tacoma, Wash., 19. Okt. H. J. Schilling, ein Futter-Großhändler von Kansas City, ist hier eingetroffen, nachdem er eine Fahrt von Kansas City aus hierher — eine Strecke von 2900 engl. Meilen — ausschließlich mit dem Zweirad vollendet hatte. Er war am 30. Juni aufgebrochen.

Bankerott.

Waterbury, Conn., 19. Okt. E. T. Turner & Co., eine der ältesten und größten Kleider- und allgemeinen Handlungsfirmen dahier, haben sich heute für bankerott erklärt.

St. John, N. B., 19. Okt. Die Groß-Spezereifirma Hall & Fairweather, welche dieses Geschäft schon seit nahezu einem halben Jahrhundert trieb, hat Bankerott gemacht.

Marion, O., 19. Okt. Die „Marion Deposit Bank", welche seit dem Jahre 1840 bestanden hatte, hat zugemacht. Man glaubt, daß noch mehr Bankerotte folgen werden.

Quebec, Canada, 19. Okt. Charles Bertrand & Co., welche ein großes Handlungsgeschäft in Isle Verte besitzen, haben Bankerott gemacht. Die Verbindlichkeiten werden auf $235,000, die Bestände auf $288,000 angegeben.

Am Streik.

Springfield, Ill., 19. Okt. 300 Grubenarbeiter, welche in den Barclay-, Riverton-, Clear Lake-, Dawson- und Spaulding-Kohlengruben beschäftigt sind, haben behufs Lohn-Erhöhung von 32½ auf 40 Cents pro Tonne die Arbeit niedergelegt.

Wahrscheinlich werden sämmtliche Grubenarbeiter des Springfielder Distrikts nächstdem zum Streik beordert werden.

Bahnunglück.

Woodville, N. H., 19. Okt. Zwei Meilen südlich von Warren entgleisten 12 Güterwagen infolge eines Radbruches, und der Bremser C. H. Rollins von hier wurde augenblicklich getödtet.

Gestrandet.

Quebec, Canada, 19. Okt. Der Dampf-Schooer „LadyBellevue" ist an dem Vorstrand unweit des Leuchtthurms von Little Metis bös aufgelaufen. Es ist noch fraglich, ob sein, aus Bretter und Dielen bestehendes, sehr werthvolles Kargo gerettet werden kann.

Schiffs-Untergang.

Colchester, Ont. (Canada), 19. Okt. Eine große dreimastige Dampfbarke ist im Kanal, drei Meilen östlich von Hacketts Dock, untergegangen. Ueber das Schicksal der Insassen verlautet noch nichts.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Obdam von Rotterdam; La Gascogne von Havre.

Boston: Bothnia von Liverpool.

San Francisco: Peru von den asiatischen Häfen, über Honolulu.

Havre: La Bourgogne von New York.

Liverpool: Servia und Sylvania von Boston.

Abgegangen.

Havre: La Bretagne nach York.

Southampton: Normannia, von Hamburg nach New York.

Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Berlin, von Southampton nach New York; Southwark, von Antwerpen nach New York.

Schlimmer Einsturz.

Charlotteville, Va., 19. Okt. Ueber dem Vorlesungssaal der Staats-Universität stürzte das Dach zusammen, und 5 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Zwei derselben wurden augenblicklich getödtet, und die übrigen schwer verletzt.

Vom Schlag gerührt.

Bloomington, Ind., 19. Okt. General Morton C, Huter ist beim Gottesdienst in der Presbyterianerkirche dahier vom Schlag gerührt worden, und sein Ableben ist jeden Augenblick zu erwarten. Der General ist 71 Jahre alt. Er spielte auch als republikanischer Politiker eine hervorragende Rolle.

Dampfer-Zusammenstoß.

Amherstburg, Ont. (Canada), 19. Okt. Drei Meilen unterhalb des Colchester-Leuchtthurms stieß der Dampfer „Lvingstone", welcher ostwärts fuhr, mit dem Propeller „Grand Traverse" zusammen und brachte diesen zum Sinken. Die Mannschaft des untergegangenen Schiffs ist auf den „Livingstone" gerettet. Letzteres Boot ist übrigens gleichfalls schlimm beschädigt.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Die Tour des russischen Zaren.

Berlin, 19. Okt. Eine Menge widersprechender Gerüchte ist über die Bedeutung der europäischen Zarenreise im Umlauf, und es kann thatsächlich bis zur Stunde keine Angabe darüber als absolut zuverlässig bezeichnet werden. In offiziellen Kreisen dahier ist man jedoch der Ueberzeugung, daß die Beziehungen der Mächte zu einander sich in keiner Weise durch diese Tour geändert hätten, und der Zar sich auf keine Aenderung seiner Politik einlassen würde, die irgendwie zur Störung des europäischen Gleichgewichts beitragen könnte. Auch die Erwartung, daß diese Tour neue Entwickelungen in der türkischen Sachlage herbeiführen werde, scheint sich nicht zu erfüllen.

Letzteres muß indeß noch dahingestellt bleiben, bis der Zar nach der russischen Hauptstadt zurückgekehrt ist. Der türkische Sultan erwartet, seinem allgemeinen Verhalten nach zu schließen, keinerlei Veränderung.

Die Sozialdemokraten.

Die Verhandlungen des, jetzt zum Abschluß gelangten Sozialistenkongresses in Siebleben, bei Gotha, erwecken vielfach den Eindruck, daß die deutsche Sozialdemokratie an äußerlicher Kraft zurückgehe, ohne daß die innerlichen Gegensätze sich bessern. Von einem Streit zwischen Marxisten und Lassalleanern ist zwar keine Rede mehr, aber viele andere Fragen sind aufgetaucht, welche Disharmonie schaffen.

Bebel, Liebknecht und Singer sowie der Redakteur der Familien-Beilage des „Vorwärts", der „Neuen Welt", mußten auf dem Kongreß viele Bemerkungen hören, die ihnen sehr mißfielen. In seinen Beschlüssen allerdings hat sich der Parteitag im Großen und Ganzen nicht gegen die bisherigen Führer erklärt, und die sozialistische Presse stellt denn auch die Ergebnisse des Parteitages in sehr günstigem Lichte dar, während manche andere Blätter meinen, die sozialistische Partei könnte wieder ein neues Sozialistengesetz nothwndig gebrauchen.

Vermischtes.

Börsengerüchte sind im Umlauf, daß eine neue russische Anleihe von Pariser, Berliner und Frankfurter Finanzleute untergebracht werde. Auch heißt es, daß ein Friedensschluß in dem deutsch-russischen Zollkrieg sehr nahe sei.

Frl. Leonore Jackson, eine Schülerin des berühmten deutschen Violinisten Josef Joachim, welche von Theodore Thomas von Chicago vor die Oeffentlichkeit gebracht worden ist, gab hier in der Sing-Akademie ein Konzert, das eine sehr enthusiastische Aufnahme fand. Hr. Joachim selbst erklärt, die junge Dame werde einen europäischen Ruf gewinnen.

Keine Heirath auf Grund von Anzeigen gestattet.

Berlin, 19. Okt. In der neuesten Zeit war es öfter vorgekommen, daß Offiziere, um die Mittel zur Bezahlung ihrer Schulden zu erhalten, reiche Heirathen mit Benutzung von Heiraths = Anzeigen machten. Eine soeben erschienene Kabinets = Ordre nun droht jedem Offizier, welcher auf Grund einer solchen Annoce heirathet, den Abschied an.

Einbruch- und Mordsensation.

Berlin, 19. Okt. Einer der bekanntesten hiesigen Advokaten, der Geheimrath Levy, ist gestern von zwei Einbrechern in seinem Bette erstochen und seine Gattin schwer verletzt worden. Man hat noch keinen der Thäter dingfest machen können.

Es hatte erst geheißen, daß in der Levy'schen Wohnung eine Feuersbrunst ausgebrochen sei, und Levys Kinder dabei im Rauch erstickt worden seien. Doch stellte sich bald der wahre Sachverhalt heraus. Die Einbrecher waren ihrer Vier. Meyer Levys Wohnung liegt in der Mohrenstraße, ist also nichts weniger als abgelegen.

Friedliche Versicherung.

Berlin, 19. Okt. Während seiner kürzlichen Anwesenheit in Berlin und Potsdam gab der funktionirende russische Minister des Aeußern, Schischkin, sowohl dem Kaiser Wilhelm, wie auch dem Kanzler Hohenlohe eine ausführliche Erklärung über die Motiv des Zaren-Besuchs in Frankreich und gab die Versicherung ab, daß das russisch-französische Einverständniß rein friedlicher Art sei. Der Kaiser soll von dieser Erklärung sehr befriedigt gewesen sein.

Kaysers Nachfolger.

Berlin, 19. Okt. Das „B. Tageblatt" und die „National-Zeitung" theilen mit, daß der bisherige deutsche Kommissär der Kasse der egyptischen Staatsschuld in Kairo, Dr. Oswald Freiherr v. Richthofen, zum Direktor der Kolonial-Abtheilung des Reichsamtes des Aeußeren als Nachfolger Dr. Kaysers ernannt worden sei.

Der „Hamburgische Korrespondent", welcher oft von den Regierungsbureaus als Sprachrohr benutzt wird, sagt, die Freude der Freunde Peters' über Kaysers Rücktritt sei verfrüht, und wenn Dr. Kayser jenen gegenüber eine moralische Genugthuung wünsche, so brauche er nur den nahen Abschluß der Untersuchung gegen Peters abzuwarten. Aus letzterer Andeutung schließt man, daß diese Untersuchung einen für Peters ziemlich ungünstigen Verlauf nehme.

Sozialistisches.

Gotha, 19. Okt. Der sozialistische Parteitag in dem benachbarten Dorf Siebleben ist mit dem Massen-Gesang der Arbeiter-Marsailleise zum Abschluß gelangt. Er verlief im Ganzen besser für die Partei, als man anfänglich erwartet hatte. Der Hamburger Geschäftsausschuß wurde wiedergewählt, und als nächster Tagungs-Ort Hamburg bestimmt.

In Sachsen-Gotha ist die Hoffnung der Sozialdemokraten denn doch nicht ganz erfüllt worden. Eine sozialdemokratische Mehrheit im Gothaischen Sonderlandtag wird es nicht geben, da im 10. Gothaischen Landtags-Wahlbezirk Gräfenroda vier aus den Neuwahlen hervorgegangene Wahlmänner, welche als standhafte Sozialdemokraten galten, „umgefallen" sind und nicht für den Sozialisten Joos, sondern für den bisherigen Landtags = Abgeordneten Kaufmann Winter gestimmt haben. Infolge dessen ist auch nicht daran zu denken, daß ein Sozialist zum Vorsitzenden des Landtags gewählt wird.

Elsässische Rekruten meutern.

Rastatt, Baden, 19. Okt. In Elsaß-Lothringen scheint sich denn doch die Folge des jüngsten Zaren-Besuchs in Frankreich bemerklich zu machen. Neuerdings hat ein Transport elsässischer Rekruten auf der Fahrt nach Darmstadt offen gemeutert. Bereits auf der Station Rastatt vollführten sie einen wüsten Lärm und zerschlugen über hundert Gläser. Nach Karlsruhe wurde das Ansuchen um militärische Hilfe gerichtet; die Rekruten trafen aber verspätet ein. Bei Heidelberg brach die Revolte von Neuem los. Die Rekruten warfen die Fenster ein, brachten den Zug durch das Nothsignal zum Stehen, zerstörten die Scheiben, Schilder und Riemen des Waggons und traten dem Zug-Personal mit dem Revolver entgegen. Dabei wurde der Ruf laut: „Es lebe Frankreich!" Als der Bahn-Zug in Darmstadt anlangte, stand auf dem Bahnhof Artillerie zum Empfand der Meuterer bereit. Inzwischen hatten sich jedoch die Gemüther wieder beruhigt, sodaß die Artillerie keinen Anlaß zum Einschreiten hatte.

Militärforderungen.

Berlin, 19. Okt. Marine- und Militärvorlagen werden den Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt lebhaft beschäftigen. Der Marine-Etat umschließt auch eine Personal-Vermehrung. Besonders wird eine Erhöhung des Bedarfs der Ingenieure verlangt. Dann steht eine bedeutende Forderung für Artillerie-Zwecke in Aussicht, und zwar als Folge der Schießresultate auf dem großen Artillerie = Schießplatze bei Kunersdorf. Es werden weitere Mittel zur Vervollständigung der Artillerie in Anspruch genommen werden.

Was die Reform des Militär-Strafverfahrens anbetrifft, so wird die bezügliche Vorlage, bis sie vor den Reichstag gelangt, sich wesentliche Abänderungen gefallen lassen müssen. Die Vorlage stößt bereits im Bundesrath auf Schwierigkeiten, und man versucht, ihr ein anderes Gesicht zu geben.

Kaiser und Zar.

Wiesbaden, 19. Ot. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute hier ein und werden heute Abend das russische Zarenpaar in Darmstadt besuchen. Dieses wird morgen den Besuch in Wiesbaden erwidern und dann beim Kaiserpaar im Schloß speisen, sowie einer Gala-Vorstellung am Abend beiwohnen.

Neuer Dampfer.

Stettin, 19. Okt. Ein neuer, auf Bestellung des Nordd. Lloyd erbauter Riesendampfer ist vom Schiffsbauhof der Gesellschaft „Vulkan" aus vom Stapel gelassen worden. Bei der, mit dem üblichen Zeremoniell vorgenommenen Taufe erhielt der Dampfer den Namen „Königin Luise".

Denkmäler-Feste.

Hanau, 19. Okt. Unter großen Feierlichkeiten ist am Sonntag Nachmittag hier das National-Denkmal der Gebrüder Grimm, der berühmten Sprach- und Märchen-Forscher, enthüllt worden. Bei der Feier spielte auch die Kinderwelt eine große Rolle.

Porta, Westfalen, 19. Okt. Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin erschienen gestern hier zur Enthüllung eines Denkmals von Wilhelm I. Die Feierlichkeit war eine sehr glanzvolle Affäre. Ein Geschütz-Salut und ein Vortrag von 700 Trompetern und 500 Sängern verkündeten die Ankunft des Kaiserpaares. (Wegen dieser Feier war der Kaiser nicht im Stande, der Enthüllung des Kaiserin-Augusta-Denkmals in Koblenz beizuwohnen.)

Ein Zucker-„Trust."

Berlin, 19. Okt. Die deutschen Rübenzucker-Produzenten haben, wie es heißt, ein Syndikat mit den österreichisch-ungarischen und den russischen Produzenten gebildet.

Majestätsbeleidigung.

Mainz, 19. Okt. Eine Anarchistin Namens Haffner ist von der Strafkammer des Landgerichts wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Wie zu erwarten war.

London, 19. Okt. Die „St. James Gazette" sagt, die Freilassung des verurtheilten Transvaal = Raubzüglers und seiner Kumpane stehe sehr nahe bevor. Diese Freilassung soll, damit sie irgend einen Vorwand erhält, auf ein ärztliches Zeugniß hin erfolgen.

Lokalbericht.

Weizen steigt.

Große Bestellungen auf amerikanischen Weizen, die in San Francisco aus Australien und Indien einlaufen und fortdauernd „gute" Nachrichten aus Liverpool über Mißernten und drohende Hungersnoth in anderen Welttheilen bewirkten heute ein rasches weiteres Steigen der Weizenpreise. Von 75¾ am Samstag Abend stieg der Dezemberweizen bis gegen Mittag auf 79½, gegen Samstag Vormittag eine Preissteigerung von sieben Cents. Die Aufregung der kaufenden, verkaufenden und wieder kaufenden Spekulanten ist eine ungeheure.

Die Grand Jury.

Richter Hutchinson vereidigte heute die Großgeschworenen für den Oktober-Termin des Kriminalgerichts und ernannte Herrn Mark L. Sullivan, von 512 Warren Avenue, zum Obmann. Edward S. Stark, 497 Paulina Str., Herman Schwanke von Thornton und Edward Smith, 699 Evanston Ave., hatten der erhaltenen Ladung zum Dienst nicht Folge geleistet, und der Richter ernannte Stellvertreter für sie. Smith fand sich später noch ein und erklärte sein Zuspätkommen mit dem Unvermögen, irgend Jemanden im Kriminalgerichtsgebäude zu finden, der ihm hätte sagen können, welcher Richter die Grandjury vereidige. Er war sehr ungehalten darüber, daß sein Platz schon besetzt war, es ließ sich daran aber nichts mehr ändern. Besondere Verhaltungsmaßregeln oder Anweisungen gab der Richter den Geschworenen nicht.

Geheimpolizisten der Northwestern-Bahn legen der Anklagekammer das Beweismaterial gegen W. J. Johnson, Gust. Jensen und J. C. Miller vor, die in ingeniöser Weise eine Menge Waaren aus Güterwagen der Bahn gestohlen haben. Einer von den drei Kerlen wurde von den beiden anderen nämlich in eine Kiste gepackt und als Frachtgut aufgegeben. Im Güterwagen stieg er dann aus seinem Behälter heraus und packte seine Kiste mit werthvollen Sachen aus anderen Kisten voll. Er verwischte die Spuren seiner Thätigkeit dann so gut es ging, Helfershelfer an dem Bestimmungsort der Waaren ermöglichten ihm das Verlassen des Waggons und die Kiste mit den gestohlenen Waaren wurde an ihre Adresse abgeliefert. Mehrere Male ist dieser Scherz gelungen, schließlich faßte man die Verüber desselben aber doch ab.

* Polizeichef Badenoch verlangt zur Besetzung von Vakanzen in seinem Departement von der Zivildienst-Kommission 150 neue Rekruten. Da die Kommission nur 50 Namen auf ihrer Liste hat, wird sie nächstens wieder eine Prüfung von Anwärtern vornehmen lassen.

* Burt Peacock, der junge Clerk, welcher gestern Abend, stark angetrunken, an Clark und Randolph Str. von der hinteren Platform eines Kabelbahnzuges einen scharfen Schuß abfeuerte, mußte darob heute vor Kadi Underwood $5 Strafgeld hinterlegen.

* In der Privatkanzlei des Kapt. Koch von der Armory-Polizeistation wurden heute Lee Sing, ein Sohn des himmlischen Reiches, und ein weißes Mädchen, Namens Lillian Davis, von Richter Richardson ehelich verbunden. Besagtes Pärchen war gestern in einer Opiumhöhle an der Clark Straße verhaftet worden und hatte, um einer Bestrafung zu entgehen, sich kurz und bündig entschlossen, künftighin die Mühseligkeiten des Lebens gemeinsam zu tragen. Lee Sing ist 30 Jahre alt, während seine Gattin um 8 Jahre jünger ist.

Schoß den Rädelsführer nieder.

Kecker Raubanfall auf den Schatzmeister eines polnischen Vereins.

In einer Tanzhalle an Laurel und 33. Straße hielt gestern Abend ein polnischer Verein ein Ballvergnügen ab. Kurz nach Mitternacht machte sich der Schatzmeister Michael Mahanuk mit dem Erlös der Eintrittskarten, etwas über 200 Dollars, auf den Heimweg, von einem Vereinsbruder, Namens George Maurowski, begleitet. Als man eben die Ecke von Fisk und Springer Straße passirte, stellten sich ihnen plötzlich händelsuchend mehrere Burschen in den Weg, es kam auch bald zu einer regelrechten Keilerei, wobei zwei von den Kerlen sich alle Mühe gaben, Mahanuks Taschen auszuplündern. Als Maurowski dieses bemerkte, zog er ohne Weiteres seinen Revover und gebot den Rowdies, die Hände hochzuhalten, wovon diese indeß absolut keine Notiz nahmen. Dann feuerte Maurewski einfach auf die Burschen und im nächsten Moment brach einer von ihnen unter schmerzlichem Aufschrei zu Boden. Es war dies, wie sich späterhin herausstellte, ein gewisser Wm. Spavik, von Nr. 3552 Fisk Str. Die Aerzte konstatirten, daß ihm die Kugel in die linke Hüfte eingedrungen sei und vielleicht edlere Theile verletzt habe, doch lägen ernstere Befürchtungen nicht vor.

Spavik liegt jetzt im County-Hospital darnieder. Seine Spießgesellen ließen den Niedergeknallten, gleich nachdem der erste Schuß gefallen, schnöde im Stich, doch wurden auch sie von einem hinzueilenden Blaurocke erwischt und von den beiden Angefallenen aufs Bestimmteste als ihre Angreifer identifizirt. Sie heißen John Brazzok, Steve Ramsk und Lawrence Spavik. Letzterer ist ein Bruder des Verwundeten.

Die Wegelagerer sind sämmtlich Mitglieder des polnischen Vereins. Sie hatten ebenfalls den Ball besucht, waren dann aber dem Schatzmeister vorausgeeilt und hatten es ohne Zweifel auf die Vereinskasse abgesehen.

Massenverwalter verlangt.

Die Importeure J. M. Young & Company haben heute im Superior-Gericht einen Antrag auf Ernennung eines Massenverwalters für die Firma G. H. Martin & Co. eingereicht, welche bis zum Beginn dieses Jahres ein Porzellanwaarengeschäft in dem Hause Nr. 115 Lake Straße betrieben hatte. In der Klageschrift wird ausgeführt, daß J. M. Young & Co. eine Schuldforderung von $1840 für gelieferte Waaren gegen Martin & Co. in Händen haben. Diese Schuldforderung datirt vom Jahre 1895. Im Januar dieses Jahres ging das Martin'sche Geschäft in den Besitz von Pittin & Brooks über, während Martin selber ein Angestellter der neuen Firma wurde. Ein Theil der Bestände soll von Martin an einen gewissen Charles Dennis übertragen worden sein. Es wird nun des Weiteren behauptet, daß Martin & Co. bereits insolvent waren, als der Verkauf abgeschlossen wurde, und daß die Gläubiger in Folge dieses Vorgehens schwer geschädigt worden sind. — Die Aktionäre der verklagten Firma sind G. H. Martin, H. H. van Meter und L. B. Hefter.

Erhalten keinen Schadenersatz.

Vor etwa fünf Jahren kam der Heizer H. H. Strauß bei einer Kesselexplosion auf dem Schlepper „Barker" von der „Chicago Towing Co." zu seinem Tode. Die Hinterbliebenen strengten eine auf $5000 lautende Schadenersatzklage gegen die Eigenthümer des Dampfers an, doch entschied heute eine Jury Richter Adams', daß diese nicht für den folgenschweren Unfall verantwortlich gehalten werden können.

Zu Tode gerädert.

Der mit seiner Familie in dem Hause Nr. 978 West Lake Str. ansässige Lokomotivführer Chas. Hill kam heute in Elgin zu einem gräßlichen Tod. Er war, um einen außer Ordnung gerathenen Maschinentheil zu repariren, unter die Lokomotive gekrochen, als sich diese mit einem Male in Bewegung setzte. Hill wurde unter die Räder gezerrt und sein Kopf zu einer Blutmasse zermalmt. Man brachte die auch sonst schrecklich verstümmelte Leiche gegen Mittag nach Chicago.

Der Verunglückte erreichte ein Alter von 40 Jahren.

Soll ein Spitzbube sein.

J. Faulhaber, jr., von Nr. 526 N. Clark Straße, veranlaßte am Samstag die Inhaftnahme des Krankenwärters Leo Emanuel, den er beschuldigt, 65 Dollars stibitzt zu haben. Leo pflegte den alten Herrn Faulhaber, der bekanntlich vor Kurzem einen Selbstmordversuch machte, wurde aber dieser Tage entlassen und gleich nachher vermißte man auch die erwähnte Summe Geldes.

Richter Kersten verschob heute das Verhör des Arrestanten bis zum 24. Oktober.

* Morgen, Dienstag, bietet sich den Wählern die letzte Gelegenheit sich registriren zu lassen. Die Stimmplätze werden bis neun Uhr Abends offen stehen.

Vielleicht ein Mord.

Die Leiche Henry Schuhmachers aus dem Fluß gezogen.

Am Fuße von Franklin Straße schwemmte das Flußwasser heute Vormittag die Leiche eines Mannes an's Ufer, der später als ein gewisser Henry Schumacher, aus Springfield, Mo., stammend, identifizirt wurde. Mancherlei deutet darauf hin, daß der Aermste das Opfer eines Schurkenstreiches geworden ist; nicht ein einziger Cent Baargeld wurde in seinen Taschen, die überdies von innen nach außen gekehrt waren, vorgefunden, trotzdem Schumacher am Samstag Abend gut bei Kasse gewesen sein soll. So wollen wenigstens Angestellte der Kommissions-Firma H. L. Brown & Son, von Nr. 225 S. Water Straße, wissen, die mit Schumacher an erwähntem Tage zusammen waren. Die Polizei bemüht sich jetzt, das dunkle Räthsel zu lösen.

Soweit weiß man nur, daß Schumacher am 10. Oktober mit einer Ladung Federvieh, für die Firma Brown & Son bestimmt, nach hier kam. Er sollte noch am Abend desselben Tages nach Springfield zurückkehren, blieb aber aus, weshalb man von dort aus einige Tage später die hiesige Geheimpolizei ersuchte, Nachforschungen über den Verbleib des Mannes anzustellen. Als gestern die Leiche aus dem Wasser gefischt wurde, identifizirte Brown sie sofort als diejenige Schumachers.

Man bahrte den entseelten Körper vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Straße auf.

Arbeit für den Coroner.

Die 76jährige Emma Gilmore, seit 1880 eine Insassin des Armenhauses in Dunning, stürzte gestern Abend über das Treppengeländer im dritten Stockwerk besagter Anstalt in die untere Etage hinab und blieb dort bewußtlos liegen. Sie starb bald darauf an den erlittenen innerlichen Verletzungen. Nach den Aussagen der Wärter handelt es sich um einen Unglücksfall, und nicht um einen Selbstmord, wie anfangs angenommen worden war. Der Coroner hat heute Nachmittag den üblichen Inquest abgehalten.

In seiner armseligen Wohnung, Nr. 492 29. Straße, ist während der vergangenen Nacht ein gewisser Peter Schnatz an den Folgen einer Dosis Gift gestorben, das er kurz zuvor in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen hatte. Längere Arbeitslosigkeit wird als Motiv der verzweifelten That angesehen.

Von Wegelagerern angefallen.

Als sich heute zu früher Morgenstunde der Straßenbahn-Kondukteur M. J. Cardiff auf dem Heimweg befand, wurde er plötzlich an Milwaukee Avenue und Leavitt Straße von zwei Wegelagerern angehalten und zur Herausgabe seines Baargeldes, etwas über $7, gezwungen. Die Fahrbillete, die Cardiff bei sich hatte, verschmähten die kecken Kerle, da sie genügend erlangt „um sich eine Droschke miethen zu können". Als schließlich ein Blaurock von dem Ueberfall erfuhr, waren die Strolche natürlich längst über alle Berge verschwunden.

Fast um dieselbe Zeit stürzten sich drei Halunken auf den Straßenbahn-Kondukteur Alef Johnson, als sich sein Zug an Western Avenue eben der Jane Straße näherte. Der Ueberrumpelte setzte sich energisch zur Wehr und schlug seine Angreifer auch nach hartem Kampfe in die Flucht, ohne daß sie auch nur einen einzigen Cent Beute gemacht. Auch auf dieses Trio fahndet die Polizei jetzt.

Wem gehören die Bonds?

Bis jetzt hat der rechtmäßige Eigenthümer der Werthpapiere, die in einem zurückgelassenen Koffer im „Saratoga Hotel" aufgefunden wurden, noch nicht ermittelt werden können, wenngleich es an Leuten, die Anspruch hierauf erheben, keineswegs mangelt. Heute Vormittag hatte wiederum ein Fremder, der seinen Namen aber absolut nicht nennen wollte, eine längere Unterredung mit dem Hilfs-Polizeichef Roß, und Letzterer erklärte späterhin, daß er diesmal fest davon überzeugt sei, den rechtmäßigen Besitzer der Bonds vor sich zu haben. Der Unbekannte versprach, morgen früh wiederkommen zu wollen.

Die Bonds repräsentiren bekanntlich einen Werth von $30,000. J. L. Schoolcraft, der augenblicklich für eine Geschäftsfirma an Dearborn Str. Brief-Adressen schreibt, reklamirt den Koffer als sein Besitzthum, will aber von den Bonds selbst keine Ahnung haben. Daß dieselben seiner Zeit gestohlen wurden, unterliegt wohl kaum noch einem Zweifel.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Unbeständige Witterung heute Abend und morgen; möglicherweise örtliche Regenschauer oder Schneetreiben; heute Abend wärmer; morgen Nachmittag kälter; lebhafte südliche, später westliche Winde.

Indiana und Missouri: Theilweise bewölkt und wärmer heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; südliche bezw. südwestliche Winde.

Wisconsin: Regen oder Schnee heute Abend; morgen theilweise bewölkt und kälter; starke südliche Winde, die nach Nordwesten umschlagen.

Iowa: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; abnehmende Temperatur; nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 40 Grad; Mitternacht 34 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 34 Grad und heute Mittag 42 Grad über Null.

Großer Kuddelmuddel.

Die Nominations = Beanstandungen vor der Revisionsbehörde von Cook County.

Cook Counties Revisionsbehörde für Wahlangelegenheiten, aus Countyrichter Carter, Countyschreiber Knopf und Staatsanwalt Kern bestehend, trat heute zu einer beschwerlichen und langwierigen Arbeit zusammen. Es handelt sich um die Erledigung der gegen die Anerkennung einzelner Kandidaten und ganzer Kandidatenlisten erhobenen Einwände. Die Silber-Demokraten „beanstanden" die Kandidaten der National-Demokraten, und die County-Organisation der Volkspartei „beanstandet" die Anerkennung der Taylor'schen Fraktion der Partei, von der andererseits wieder ihre eigene Existenz-Berechtigung in Frage gestellt wird. Die Revisionsbehörde selber liegt in einem Zuständigkeitsstreit mit der staatlichen Behörde, welche das Recht beansprucht hat, alle Streitigkeiten über Legislatur-Nominationen zu entscheiden, während die Countybehörde den Standpunkt vertritt, daß sie alle Streitfragen zu entscheiden hat, die Wahlbezirke berühren, welche innerhalb von Cook County liegen. Die von der Staatsbehörde nicht anerkannten Legislatur-Kandidaten werden deshalb ihre Sache jetzt vor die Countybehörde bringen. —

Zur Vertretung aller dieser Klagen und Gegenklagen sind eine Menge von Advokaten angeworben, und das Hin- und Herreden droht endlos zu werden.

Die Silber-Demokraten haben ihren Protest gegen die Anerkennung der nationaldemokratischen Kandidaten zurückgezogen, unter der Bedingung, daß diese unter dem Titel „Unabhängige Gold-Demokratie" auf den Stimmzettel gesetzt werden müssen. Anwalt Asay hat sich im Namen seiner Auftraggeber mit dieser Bedingung einverstanden erklärt.

* * *

Im Auditorium fand heute Nachmittag die vom Hamilton-Klub arrangirte Versammlung von Geschäftsleuten statt. Sprecher Reed vom Repräsentantenhause des Bundeskongresses, der in dieser Versammlung eine große Rede hätte halten sollen, erschien zwar, beschränkte sich aber seiner angegriffenen Stimmbänder wegen auf eine kurze Ansprache.

Gouverneurskandidat Tanner ist heute wieder von Chicago abgereist und wohnt heute und morgen in folgenden Ortschaften Wahlversammlungen bei: Rushville, Rock Island, Moline, Ottawa, LaSalle und Blue Island. Hier wird inzwischen „das fliegende Geschwader der Ex-Gouverneure" (Beveridge, Cullom, Hamilton, Oglesby und Fifer) organisirt, in dessen Schlepptau Herr Tanner eine zweite Rundreise durch den Staat machen soll.

Gouverneur Altgeld kehrt heute Abend von New York zurück. Morgen Abend wird Herr Altgeld im Auditorium vor einer ausschließlich deutschen Massenversammlung sprechen, und zwar nur über Fragen, welche den Staat Illinois als solchen berühren. In den folgenden Tagen wird der Gouverneur dann die Stadt nach allen Richtungen durchziehen, um seine Anhänger zu Hauf zu sammeln.

König der Pennbrüder.

Im County-Hospital ist gestern der im Leveebezirk seit langen Jahren unter dem Namen „König der Pennbrüder" bekannt gewesene Edmund G. Brown an den Folgen chronischer Alkoholvergiftung gestorben. Brown, der über eine gute Schulbildung verfügte, war ein Original und machte den Eindruck eines verkommenen Genies, ohne selber auf irgend welche Genialität Anspruch zu erheben. Der englische Sensationsschriftsteller Stead machte während seiner Anwesenheit die Bekanntschaft des Burschen und hat demselben ein bescheidenes literarisches Denkmal gesetzt. Die Schankwirthe Tom McNally, „Hinky Dink" McKenna und Alderman Coughlin werden für die Bestattung des Todten Sorge tragen.

Verklagte Schuldner.

Verschiedene New Yorker Gläubiger des dortigen Weißwaaren-Engroßgeschäftes von Barrett L. Price & Co. haben die Forderungen eingeklagt, welche diese Firma für gelieferte Waaren gegen hiesige Geschäfte hat. Die Namen der in dieser Weise verklagten Schuldner nebst den Summen der eingeklagten Beträge folgen: Sullivan, Bail & Co., $1122; Otheman, Dyer & Southworth, $1041; Brigham, Lowrie, Mann & Co., $1601; Ray's Woolen Co., $2510; Jacob Wendell & Co., $2821; J. Bernheimer & Bro., $1497; D. H. Arnold Co., $1098; H. Rauendahl & Co, $1300.

Tod eines bekannten Deutschen.

In seiner Wohnung, Nr. 557 Crystal Straße, ist gestern Abend ein bekannter deutscher Bürger Chicagos, der Schankwirth Henry Gade, nach mehrtägiger Krankheit an der Lungenentzündung gestorben. Herr Gade war seit 40 Jahren in Chicago ansäßig und hat in den letzten 20 Jahren eine Kellerwirthschaft an der Südost-Ecke von Randolph und Clinton Straße betrieben.

* Wer sich für die Herbstwahl noch ni[illegible] registriren lassen, erhält hier[illegible] [illegible] letzte Gelegenheit!

Herrn Gouverneur John P. Altgeld.

Die Unterzeichneten theilen nicht Alle Ihre Ansichten in Bezug auf die in dem bevorstehenden Wahlkampfe zu entscheidenden nationalen Fragen. Sie finden unter uns Anhänger der verschiedenen von den großen politischen Parteien nominirten Candidaten für das Präsidentschafts-Amt. Wir sind uns jedoch **einig** in der Ueberzeugung, daß Ihre Verwaltung des Gouverneur-Amtes eine vortreffliche war; daß Sie der Leitung der Staatsgeschäfte ganz ungewöhnliche Fähigkeit und Thatkraft entgegengebracht, und daß es im Interesse der Bürgerschaft ist, Sie auf weitere vier Jahre an der Spitze der Staats-Verwaltung zu belassen. Damit speciell den deutsch-amerikanischen Stimmgebern aller Parteischattirungen Gelegenheit geboten werde, sich über die Resultate Ihrer Amts-Verwaltung, sowie über Ihre Grundsätze bezüglich der durch die Staats-Gesetzgebung zu erreichenden Reformen zu unterrichten, laden wir Sie hiermit ergebenst ein, in einer Massenversammlung deutsch-amerikanischer Bürger zu sprechen, welche auf

Dienstag, 20. Oktober, nach dem Auditorium

einberufen worden ist.

E. S. Dreyer, Harry Rubens, Julius Goldzier, George A. Christmann, W. R. Michaelis, Rudolf Seifert, William Mangler, Christ Hoeger, Philip Winter, Robert Berger, A. Schrader, Jos. W. Errant, Otto Raeff, Otto Redlich, Otto A. Sommer, Emil Demme, Fritz Horn, Adolph Selz, Julius Wunder, Julius Lense, J. Henry Kraft, H. A. Kosters, Math. Jung, Fred. C. Oberbeck, A. Volksdarf, R. P. Molitor, Richard C. Foeksen, John Schulze, L. R. Pollack, Hans Busking, F. Francks, C. E. Rav, Louis Lambert, Anthony May, Alex. Knapp, Max. St. Geiger, John F. Kuhl, Nicholas Langknecht, A. Ketting, Harry Schappe, Chas. Kaiser, Jacob Ingenthron, Otto Brand, J. Schwandt, John Sech, Wm. Bartinek, Levi Strauß, Andrew Scherer, Louis Bruck, Wm. Schuele, H. Markwart, Nic. Bodoffsen, Chas. Kemnitz, Jr., F. Westphal, Henry Kruse, Fred. Rinderer, Dr. Carl Kabell, Adam Hembes,

Frank Wenter, Philip Henne, George A. Weiß, Edward Carqueville, Franz Koch, Henry C. Zuttermeister, William Schlacke, Martin Becker, August Arend, Frank Brookman, F. X. Brandecker, Oscar F. Meyer, Allward Brothers, Dr. Ernst Pfennig, Adam Hembes, Martin Ruettner, Heinr. Altschuler, Frank A. Stauber, F. Louis Ullrich, A. Langknecht, Frank Kremer, C. C. Zimmermann, Ferdinand Jarpel, Fred. Krings, Rudolph Stangohr, Arthur M. Jacobi, J. R. Anderson, Louis Stayner, Hermann Michel, A. Petrof, Paul Zell, M. P. Greifeld, Rudolph Sadel, Otto Koch, Ludwig Ritger, A. Gorges, Ernst Hertzberg, J. H. Goodmann, T. F. Linde, August Bock, Peter Meyer, J. Drogish, G. A. Stahl, Louis Thurn, Theo. Spieber, Bernard Coen, John Roelles, C. S. Gerlach, J. Ohle, Hermann Rott, John B. Wagner, J. K. Nilles, A. W. Creß, Chas. Habermehl, P. Dienhart, L. J. Sorg, Karl Kronenberger, Wm. Schuette,

Edward G. Uihlein, Fred. M. Schmidt, Philip Henrici, John G. Neumeister, Henry Hemmelgarn, G. E. Langer, Adolph Sturm, August Fiedler, Leo Austrian, Mathias Thome, A. Boenert, P. Ebertshäuser, Frank B. Alt, Carl Roeßler, Chas. Schroll, Gustav F. Fischer, Felix Lang, Chas. B. Wohlhueter, F. Scheuermann, Chris. Bantow, H. D. Cluever, Jos. Wagner, John Schmitt, Henry Keeten, M. Schulze, Alfred Kemming, Fritz Brumhoff, Henry Ehlers, Wm. Jung, August Mueller, Henry Aumann, Henry Hegel, Max Teich, Adolf Koch, Fritz Blix, George Machmert, Wm. Meischer, John Strelow, Chas. Herdrich, Fritz Parsler, Chas. Fenner, Frank Mueller, Edward Schmidt, Jos. Eisner, Anton Graf, Louis Wiederkehr, Dr. Reutter, Louis Leopold, Ernest Hauck, Chas. H. Puschek, Frank S. Nilles, Christoph Meyer, John Schurz, M. W. Manning, R. P. Rosch, H. G. Marsch, Mathias S. Urbanus, und viele hundert Andere.

Geehrte Herren!

Ihre freundliche Einladung, am 20. Oktober in einer Massen-Versammlung deutsch-amerikanischer Bürger zu sprechen, nehme ich hiermit dankend an. Die Fragen, welche die Regierung des Staates Illinois betreffen, sind von so großer Bedeutung, daß sie selbst in einem Jahre, in welchem der Kampf um die Präsidentschaft ausgefochten wird, von der Bürgerschaft in ernste Erwägung gezogen zu werden verdienen.

Hochachtungsvoll

JOHN P. ALTGELD.

☞ **Freie Eintrittskarten sind im Zimmer No. 606 Schiller-Gebäude zu haben.**

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Karl Schurz hielt Samstagabend in Indianapolis vor einer kleinen Zuhörerschaft eine Rede in deutscher Sprache gegen die Silberbewegung.

— Die Gesammtzahl der registrirten Stimmgeber in der Stadt New York betrug diesmal 331,181, gegen 309,681 im Jahre 1892.

— Der Kassirer der Bank in Port Royal, S. C., ist mit $10,000 durchgebrannt, und eine Untersuchung seiner Bücher ergab einen Fehlbetrag von $30,000.

— Auf der Big Four-Bahn, unweit Wellington, O., entgleiste nächtlicherweile ein Güterzug, und 25 Güterwagen wurden mit dem ganzen Inhalt zerstört. Der Verlust beträgt etwa $100,000.

— Der Präsidentschaftskandidat Bryan sprach Samstagabend in Detroit vor drei gewaltigen Versammlungen unter großem Beifall. Eine dieser Versammlungen fand im Auditorium, die beiden anderen im Freien statt.

— Da die mexikanische Getreide-Ernte infolge von Dürre zum großen Theil mißrathen ist, so wird jetzt auch Weizen aus Kansas gekauft. Der mexikanische Einfuhrzoll auf Getreide ist vorläufig außer Kraft gesetzt worden.

— Es wird angekündigt, daß der frühere Gouverneur von Ohio, Campbell, über dessen Stellungnahme in dem jetzigen Wahlkampf bisher nichts bekannt geworden war, eine Reihe Kampagne-Reden zugunsten Bryans halten wird.

— Der golddemokratische Präsidentschaftskandidat Palmer und der Vizepräsidentschafts-Kandidat Buckner sprachen Samstagabend in New Orleans unter freiem Himmel vor etwa 5000 Personen. Sie reisten dann Sonntag früh nach Chicago ab.

— Aus Gillespie, Ind., wird gemeldet: Eine Feuersbrunst in der Grube der „Consolidated Coal Co." verursachte großen Schaden. Die Arbeiter retteten sich sämmtlich, aber 12 Maulthiere kamen um. Das Feuer wird eine lange Einstellung in dem Betrieb der Grube zur Folge haben.

— Wie aus Sturgeon Bay, Wis., gemeldet wird, ist der große, mit Kohlen beladene Dampfer „Australasia" auf dem Michigansee Samstagnacht niedergebrannt. Die Mannschaft wurde, nach einem vergeblichen Kampfe mit den Flammen, von einer Lebensrettungs-Mannschaft in Sicherheit gebracht.

— Präsident Diaz von Mexiko hat vom König Leopold von Belgien den Großkordon des Leopold-Militärordens erhalten. Man hält dies für ein Zeichen, daß die unglückselige „Maximilian-Episode" endgiltig abgeschlossen sei oder doch aufhöre, das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern irgendwie zu trüben. Bekanntlich ist König Leopold der Bruder der früheren Kaiserin Carlotta von Mexiko.

— In Arcola, Ill., herrscht gegenwärtig große Aufregung über eine Reihe Feuersbrünste, welche man auf Brandstiftung zurückführt; es wurde eine Entrüstungsversammlung in dieser Angelegenheit abgehalten, und wenn man den Schuldigen — denn man glaubt, daß alle Brände von einer einzigen Person gelegt worden seien — erwischen sollte, so ist ein Lynchgericht zu befürchten.

— „Buffalo Bill" wurde in St. Joseph, Mo., verhaftet, und zwar unter der Klage, daß er mit seinem „Zirkus" eine Vorstellung ohne einen Erlaubnißschein seitens der Stadt gegeben habe. Er will die Bezeichnung „Zirkus" für seine Truppe nicht gelten lassen, und sagt, lieber werde er den Fall bis vor die höchsten Gerichtshöfe des Landes gelangen lassen, als daß er eine Zirkus-Lizens bezahle.

— Nicht weniger als 42 große und kleine Delegationen wurden am Samstag vom republikanischen Präsidentschaftskandidaten McKinley in Canton empfangen. Es herrschte ein ungeheures Gedränge, und viele Personen wurden ohnmächtig. Abends wurden Feuerwerke abgebrannt, und alle Hauptstraßen brannten in bengalischer und elektrischer Beleuchtung. Unter den Samstags-Delegationen waren Vertreter von mindestens 20 Staaten.

— Gouverneur Altgeld von Illinois hielt Samstagabend im Cooper-Institut in New York, welches überfüllt war, seine angekündigte große Rede unter riesigem Beifall. Henry George geleitete ihn auf die Tribüne. W. F. Grell, der Präsident des Deutschen Demokratischen Zentralvereins, welcher Altgeld eingeladen hatte, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen deutschen Ansprache und stellte den bedemokratischen Vizegouverneurskandidaten für New York, Frederick C. Schraub, als Vorsitzenden der Versammlung vor. Frederick H. Ernst hielt ebenfalls eine deutsche Rede. Unter großem Applaus wurde eine Glückwunsch-Depesche vom Präsidentschaftskandidaten Bryan verlesen, in welcher abermals auf die Bismarck'sche Aeußerung Bezug genommen wurde, daß die Einführung der Silber-Freiprägung seitens der Ver. Staaten einen heilsamen Einfluß auf die Wiederherstellung internationaler Doppelwährung üben werde. Nachdem noch der Kongreßabgeordnete Sulzer gesprochen, ergriff Gouverneur Altgeld das Wort. Er sprach etwas über zwei Stunden. Die Währungsfrage berührte er nur kurz. Sehr ausführlich aber sprach er über die großen Streik-Wirren von 1894 und über das Verhalten der Bundesregierung zu demselben und hob hervor, von wie ungeheuerer prinzipieller Wichtigkeit alle damit in Verbindung stehenden Fragen seien.

Ausland.

— 26 amerikanische Damen sind in der Berliner Universität eingeschrieben worden.

— Bei den Landtags-Wahlen in Oldenburg erlitten die Sozialdemokraten eine entschiedene Niederlage.

— Ungewöhnlich viele Erkrankungen und Todesfälle sind in London infolge des feucht-kalten Wetters vorgekommen.

— Der Bäcker Schiele in Berlin erhielt wegen Majestätsbeleidigung drei Monate Gefängniß. In Spandau wurde die Dienstmagd Thiel verhaftet, weil sie sich in unehrerbietiger Weise über den Kaiser geäußert haben soll.

— Kaiser Wilhelm begnadigte den Hauptmann Rottberg, welcher einen Kaufmann Namens Lenkering im Duell getödtet hatte; Rottberg hat von seinen 2 Strafjahren im Ganzen nur fünf Monate abgesessen.

— In Deutschland herrscht, wie es scheint, zunehmende Unzufriedenheit über die Politik, welche die Regierung der Türkei gegenüber beobachtet. — Der türkische Sultan hat nicht nur dem Kaiser, sondern auch dem Ex-Kanzler Bismarck neuerdings Geschenke überbringen lassen.

— Die deutsche Regierung bereitet einen Gesetz-Entwurf vor, der eine abgestufte Besteuerung für alle Geschäftsfirmen feststellt, welche ein jährliches Kleinhandel-Geschäft zum Betrag von 100,000 Mark und aufwärts betreiben; ausgenommen sind nur solche, welche mit Ackerbau-Produkten handeln.

— Zu Koblenz am Rhein ist gestern eine Statue der verstorbenen Kaiserin Augusta, der Großmutter des jetzigen deutschen Kaisers enthüllt worden, im Beisein der Kaiserinwittwe Friedrich und anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie. Der Großherzog von Baden, welcher bekanntlich die Tochter der Kaiserin Augusta heirathete, hielt eine schwungvolle Rede.

Erschossen.

Der Holzschnitzer Wegnozowski wird zum Mörder seines Hausnachbarn.

Ein Familienstreit führt die entsetzliche Blutthat herbei.

Theodor Sczularecki, ein 28 Jahre alter Dampfröhrenarbeiter, wurde gestern Abend von seinem Zimmernachbarn Wladislaw Wegnozowski durch eine Revolverkugel todt niedergestreckt. Der Mord trug sich in der Wohnung des Mörders, Nr. 155 W. Division Straße, zu und war das blutige Ende eines an und für sich geringfügigen Familienstreites. Wegnozowski sitzt jetzt im Zellengefängniß der Rawson Str.-Polizeistation, während man die Leiche seines Opfers vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt hat.

Zwischen den Frauen der beiden Männer hatte schon seit einiger Zeit ein etwas gespanntes Verhältniß bestanden, so daß es häufig zu unangenehmen Auftritten kam. So auch am Samstag wieder, und als Wegnozowski Abends bei der Heimkehr von seiner Gattin erfuhr, daß sie von ihrer Gegnerin schwer beleidigt worden, bändelte er selbst kurz darauf mit Frau Sczularecki an und versetzte derselben schließlich sogar einen Schlag in's Gesicht. Sczularecki, ein sonst ganz friedliebender Mensch, wollte dieses nicht ungestraft vorübergehen lassen und begab sich gegen 6 Uhr gestern Abend, nachdem er sich vorher etwas Muth angetrunken, nach den Wohnräumlichkeiten Wegnozowskis und ersuchte den Letzteren um eine Erklärung seines Handelns. Dieser aber befand sich nicht in der Laune, den Streit nochmals aufzufrischen und befahl Sczularecki in barschem Tone, sich herauszuscheeren.

„Gehst Du nicht sofort, so schieße ich Dich einfach nieder!" rief er, von Jähzorn gepackt, seinem Besucher zu; im nächsten Moment krachte auch schon ein Schuß, und mit den Worten: „Jesus, Maria, ich bin getroffen!" brach Sczularecki entseelt zusammen. Die Kugel war dem Aermsten mitten durch's Herz gedrungen. Die Polizei war schnell zur Hand und machte den Mörder dingfest.

Wegnozowski behauptet, aus Nothwehr gehandelt zu haben, da sein Gegner ihn sonst niedergeknallt haben würde.

Dummer Streich eines Benebelten.

Der Nr. 432 63. Str. wohnhafte Clerk Burt Peacock wußte gestern nichts besseres zu thun, als sich auf eine regelrechte Bummeltour zu begeben. Stark benebelt kletterte er dann Abends an Clark und Randolph Str. auf die hintere Platform eines Kabelbahnwagens und feuerte im nächsten Moment einen scharfen Schuß in die Luft ab. Der Fahrgäste und zahlreicher Passanten, welche zur Zeit aus dem „Schiller-Theater" kamen, bemächtigte sich eine panikartige Aufregung, zumal Peacock gleich nach der Schießerei von dem Wagen sprang und nun wie ein Wilder davonraste. Ein Polizist nahm sofort die Verfolgung des jungen Mannes auf und brachte ihn nach der Zentral-Station, woselbst er im Zellengefängniß seinen Rausch ausschlafen konnte.

* Der 25 Jahre alte Clerk Charles Sheldon wurde gestern Vormittag in dem Logirhause Nr. 282 Ost Erie Str. entseelt auf seinem Bette liegend aufgefunden. Nach ärztlichem Dafürhalten ist der Tod durch Herzschlag herbeigeführt worden. Die Leiche wurde nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., gebracht.

Politisches.

Zur Vermeidung von Irrthümern.

Kandidat Tanner und die Wähler der 7. Ward.

Agitation der Alt-Demokraten.

Sonntags-Versammlungen der Silberleute

Chef Badenoch und die für den 31. Oktober geplanten Demonstrationen.

Um es in Zukunft zu vermeiden, daß registrirte Stimmgeberinnen irrthümlich aufgefordert werden, sich zum Geschworenendienst zu stellen, sind die Wahlbeamten angewiesen worden, Bürgerinnen, die sich registriren lassen, zur Nennung ihrer vollen Vornamen — nicht blos der Anfangsbuchstaben — anzuhalten, vor den Namen, nach Maßgabe der Umstände, „Mrs." oder „Miß" auf die Liste zu setzen und zum Ueberfluß als Anmerkung noch „Woman" (Frau) hinter den Namen zu schreiben. — Diese Instruktion ging den Wahlbeamten erst für den morgigen zweiten und letzten Registrirungstag zu und wird schwerlich bei den schon registrirten Frauennamen noch nachträglich befolgt werden, so daß der gewünschte Zweck vorläufig nur theilweise erreicht werden dürfte.

* * *

Gouverneurs-Kandidat Tanner sagte gestern einer Massenversammlung von israelitischen Wählern, die sich unter dem Vorsitz des Demokraten Adolph Moses im Metropolitan Opera House versammelt hatte, daß er extra 300 Meilen weit gereist sei, um sich ihnen vorzustellen. Herr Moses, der den Kandidaten im Namen der Versammlung willkommen hieß, sagte unter Anderem, er habe seit dem Jahre 1857 bisher regelmäßig demokratisch gestimmt, sich in diesem Jahre aber gezwungen gesehen, seine Partei zu verlassen. Er werde für Herrn Tanner stimmen und Acht geben, ob derselbe sein Amt in ehrlicher Weise verwalte. Thue der Kandidat das nicht, so werde Redner ihn nach der Wahl bekämpfen. — In der gegenwärtigen Wahl, sagte Herr Moses weiter, träten alle guten Bürger für ehrliches Geld ein, alle Unzufriedenen hätten sich um Bryan geschaart. Zum ersten Male in der Geschichte des Landes würde dem Volke die unehrenhafte Zumuthung gestellt, seine Verbindlichkeiten in 50-Cents-Dollars einzulösen. Er hoffe, die Wähler würden darauf die richtige Antwort geben. Bryan entwürdige durch seine Agitation das hohe Amt, um das er sich bewerbe. Seine Versuche, die Arbeiter in Schlachtordnung gegen das Kapital aufzustellen, seien tadelnswerth und selbst verbrecherisch.—Nach Herrn Moses ergriff der Bankier Henry Greenbaum das Wort. Auch dieser Redner trat für ehrliches Geld und für die Abtragung eingegangener Verbindlichkeiten ein. Er sprach die Zuversicht aus, daß der Staat Illinois dem republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten 200,000 Stimmen Mehrheit geben werde. Darauf anspielend, daß im gegenwärtigen Wahlkampf häufig erwähnt worden sei, der Stammvater Abraham habe das Silber als Zahlungsmittel gebraucht, machte Redner auf den wesentlichen Umstand aufmerksam, daß es in jenen alten Zeiten Niemandem eingefallen sei, dem Silber einen besonderen Münzwerth beizulegen. Das weiße Metall sei nur zum Betrage seines Handelswerthes in Zahlung gegeben und genommen worden. Damit aber seien die unbescheidenen Silberleute von heute nicht zufrieden. Weitere Reden wurden von Dr. T. N. Jamieson und Ald. Madden gehalten, welch Letzterer der Versammlung als der nächste Bundes-Senator von Illinois vorgestellt wurde.

* * *

Die Generale Palmer und Buckner sind heute von New Orleans zurückgekehrt und werden morgen eine Agitationstour durch den Nordwesten antreten. Dieselbe wird sie über Milwaukee quer durch Wisconsin nach St. Paul und Minneapolis und auf dem Rückwege über Omaha und durch Iowa führen. Vielleicht gehen die Herren auch nach St. Louis. Im Hauptquartier der National-Demokratie laufen andauernd günstige Nachrichten ein, und man rechnet jetzt mit Sicherheit darauf, daß 90 Prozent der Gutgeld-Demokraten nicht für McKinley und Hobart, sondern für Palmer und Buckner stimmen werden. Es wird angenommen, daß General Palmer in runder Zahl etwa eine volle Million Stimmen erhalten wird. Besonders stark dürfte das Votum für den unabhängigen demokratischen Kandidaten in den Staaten Kentucky, Alabama, Tennessee, Louisiana und Florida ausfallen.

* * *

In der „Battery D" fand gestern Nachmittag eine gut besuchte Arbeiterversammlung statt, welche einberufen war, um gegen den Wahlzwang zu protestiren, welcher in der gegenwärtigen Kampagne angeblich von Korporationen und einzelnen Unternehmern zu Gunsten der republikanischen Kandidaten auf ihre Angestellten ausgeübt wird. Präsident Woodbury vom Silberklub der Gewerkschaftler rief die Versammlung zur Ordnung und stellte den Capt. Wm. P. Black als Vorsitzenden vor. Herr Black, der Redakteur Foster vom „Boston Labor Leader", Charles Lane von Montana, Samuel Yarnell von Colorado, Professor Addison Blakely, Walter Thomas Mills und andere Redner fesselten das Publikum durch ihre Ansprache bis zum Einbruch der Dunkelheit. Herr Mills sagte unter Anderem: „Mark Hanna korrumpirt die ganze republikanische Partei und beherrscht sie bis hinauf zum Präsidentschaftskandidaten durch Zwang. Er hat Herrn McKinley zur Bekennung seiner eigenen Ansichten über die Währungsfrage gezwungen, überzeugt hat er ihn nicht." —Redner berichtete folgende angebliche Aeußerung des Herrn Hanna: „Wir werden McKinley zum Präsidenten machen, und will es uns auf die eine Art nicht gelingen, so wird's auf die andere geschehen." — „Welche andere Art kann Hanna gemeint haben?" fragte Herr Mills. „Wir kennen in diesem Lande nur eine Art, Präsidenten zu machen, zur Hölle mit Jedem und seinem ganzen Anhang, der von anderen Methoden auch nur andeutungsweise zu reden wagt!" — Der Agitator Lane von Montana gab seinen Hörern folgenden, nicht eben sehr moralischen Rath: „Falls man euch zwingt, McKinley-Knöpfe zu tragen, sträubt euch nicht, tragt sie. Es kann euch Niemand hindern, im Wahlkämmerlein ein silbernes Kreuz vor dem Namen Bryans zu machen. Wenn ihr, zufällig oder absichtlich, gegen das Geldfaß Mr. Tanners lauft, zapft es an, zapft es nach besten Kräften an, nachher aber sagt Jenem, daß er der Hereingefallene sei, und daß ihr stimmt, für wen ihr wollt."

Gestern Abend sprach der „Evangelist" Sam Small in der Waffenhalle des Zweiten Miliz-Regimentes vor einer zahlreichen Zuhörerschaft für die Silber-Freiprägung. Er entschuldigte sein Verlassen des theologischen Gebietes mit dem Vorgehen seiner „regulären" geistlichen Kollegen, die in den letzten Wochen und Monaten ebenfalls mehr über Politik als über die nächsten Wege zur ewigen Seligkeit zu sagen hätten. Das Verhältniß 16:1 erklärte Herr Small für das „von Gott eingesetzte", und er begründete diese originelle Behauptung mit dem Hinweis auf die angeblich statistisch festgestellte Thatsache, daß, nach besagtem Verhältniß gerechnet, nur ein Werthunterschied von etwa $2,000,000 zwischen den über die Erde verstreuten Vorräthen an Gold- und Silbermetall herrsche.

* * *

Die „McKinley Labor League" hielt gestern ihre letzte Versammlung in ihrer nunmehr erloschenen Eigenschaft als „Chicago Trade & Labor Assembly" ab. Folgende Vertreter der Chicagoer Arbeiterschaft wohnten dieser Sitzung bei: Wm. C. Pomeroy und F. A. Egger von der Allianz der Restaurant- und Hotel-Angestellten; Lee Hart von den Bühnen-Arbeitern; James A. O'Connell, P. J. Maas, M. H. Madden und Frank A. Kidd von der Phoenix Federal Labor Union; Richard Powers, ehemaliger Vertreter der schon vor Wochen aus der T. & L. A. ausgeschiedenen Seeleute; Ex-Präsident Miniter von der Maurer-Union; M. R. Grady, A. R. Healy, J. J. Finnegan, W. A. Carney, L. A. Fieldstack und P. Enright. Auf Antrag des Herrn Pomeroy wurde beschlossen, daß die American Federation of Labor ihrer Verfassung gemäß keine Parteipolitik treiben dürfe, und daß der Silber-Freiprägungs-Beschluß, welcher auf dem letzten Konvent der Federation angenommen wurde, die Mitglieder der Organisation zu nichts verbinde, weil er nicht durch Urabstimmung gutgeheißen worden sei.

* * *

Obgleich Polizeichef Badenoch wiederholt ausdrücklich erklärt hat, er werde nicht gestatten, daß Republikaner und Demokraten am Abend des 31. Oktober gleichzeitig Umzüge durch die Straßen Chicagos veranstalten, haben gestern doch verschiedene demokratische Organisationen beschlossen, den Republikanern nicht das Feld zu räumen, sondern die beabsichtigte Demonstration, ob nun mit polizeilicher Erlaubniß oder ohne solche, am festgesetzten Tage in Szene zu setzen. Herr Badenoch vertheidigt sich gegen den Vorwurf der Parteilichkeit, der ihm in dieser Sache gemacht worden ist. Er sagt, die Republikaner hätten mit ihrem Gesuch um mehrere Stunden früher vorgesprochen, als die Silberleute. Wer zuerst komme, der mahle zuerst. Wären die Silberleute vor den Republikanern erschienen, so würden sie die Erlaubniß erhalten haben. Beide Demonstrationen zugleich vor sich gehen zu lassen, sei aus Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit nicht rathsam.

Die demokratischen Führer erklären, sie wollten auf die Demonstration jetzt schon deshalb nicht Verzicht leisten, weil sie es für zeitgemäß hielten, mit dem Aberglauben aufzuräumen, daß die Polizei irgend ein Recht habe, Straßenumzüge zu gestatten oder zu verbieten. Einige republikanische Führer, welche befürchten, daß ein Zusammenstoß mit der Polizei den Demokraten von Nutzen sein würde, dringen in den Polizeichef, er möge die Erlaubniß zu dem demokratischen Umzug ruhig ertheilen, selbst auf die Gefahr hin, daß es zwischen einzelnen Hitzköpfen zu Prügeleien kommen und es einige blutige Köpfe geben sollte.

Wer ist der Ertrunkene?

Auf der Höhe des Kalvarien-Friedhofs wurde gestern die Leiche eines unbekannten Mannes aus dem See gefischt. Die Unterwäsche des Ertrunkenen ist „F. B." gezeichnet, und in den Kleidertaschen fand man eine Visitenkarte mit dem Namen „C. Hinkley, Nr. 210 55. Str., Chicago."

Die Polizei bemüht sich noch, die Identität des Mannes festzustellen. Da an dem Körper keinerlei Merkmale von Gewaltthätigkeiten vorhanden sind, so nimmt man an, daß der Unbekannte seinem Leben eigenhändig ein Ende machte.

* Am Dienstag, den 20. Oktober, bietet sich den bisher noch nicht registrirten Stimmgebern die letzte Gelegenheit, sich die Wahlberechtigung für den 3. November zu sichern.

Die englischen Theater.

McVickers. Das bisher so erfolgreich verlaufene Gastspiel W. H. Cranes in „His Wife's Father" ist um eine weitere Woche verlängert worden, und allen Freunden einer wirklich gediegenen Aufführung kann der Besuch des Stückes nur nochmals angelegentlichst empfohlen werden. Als nächste Attraktion steht auf dem Repertoir: „The Governor of Kentucky".

Hooleys. Hier beginnt heute Clay Clement ein einwöchentliches Gastspiel, wofür folgender Spielplan entworfen worden ist. Heute, Dienstag und Donnerstag Abend, sowie in der Matineevorstellung am Mittwoch: „The New Dominion", am Mittwoch und Freitag Abend, sowie in der Samstag Matineevorstellung: „The Bells".

Lincoln. Die Posse: „Falstaff up to Date" bildet hier die Attraktion für die laufende Woche und wer sich einmal nach Herzenslust auslachen und einen vergnügten Theaterabend genießen will, dem bietet dieses Stück günstige Gelegenheit hierzu.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Prost Ave., 301 Fuß östl. von Southport Ave., 40—131, G. A. Rose an S. E. Childs, $1,400.
Dasselbe Grundstück, S. E. Childs an M. Rose, $1,400.
Wallace Str., Südwest-Ecke 42. Str., 25—124, H. W. Webb an J. Humphrey, $1,750.
Albany Ave., 125 Fuß nördlich von Dickens Ave., 25—150, S. Mock an A. M. Steen, $1,500.
Colorado Ave., Nordost-Ecke N. 47. Ave., 25 Fuß zur Alley, E. Threnforth an F. Wenderoth, $1,-200.
Townsend Str., 50 Fuß nördl. von Elm Str., 25—100, W. R. Shortall an O. M. Schuerberg, $10,-000.
Cortland Court, 140 Fuß westl. von Clarkson Ave., 25—119, A. M. Steen an E. Mock, $1,500.
Elizabeth Str., 125 Fuß südl. von 69. Str., 25—124, O. Ahlquist an E. P. Strandberg, $1,600.
Dasselbe Grundstück, E. P. Strandberg an G. Anderson, $1,600.
Dasselbe Grundstück, G. Anderson an L. Trommer, $2,000.
Aberdeen Str., 155 Fuß südl. von 66. Str., 325—124, S. T. Cooper an F. Nowak, $9,000.
Elizabeth Str., 225 Fuß nördl. von 68. Str., 25—124, G. Hartmann an C. W. Hartmann, $2,500.
Princeton Ave., 421 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 30—125, F. S. Thomazin an R. C. Raisel, $11,000.
Lincoln Str., Nordwest-Ecke 36. Str., 25—126, P. Harneck an C. Morgenthaler, $1,100.
Archer Ave., 50 Fuß nordöstl. von Summit Str., 50—100, J. E. Piper an G. W. Piper, $12,000.
Monroe Str., 275 Fuß westl. von S. 44. Ave., 25—121, J. E. Greenebaum an J. S. Groener, $1,000.
Wood Str., 212 Fuß südl. von W. Wabansia Ave., 24—122, H. Zahn an D. L. Goetz, $1,800.
Dunning Ave., 265 Fuß westl. von Sheffield Ave., 25—124, W. H. Hackett an E. Hackett, $4,500.
Lill Ave., 187 Fuß östl. von Perry Str., 24—125, J. Klein an A. Nowowski, $2,000.
Ballou Ave., 196 Fuß nördl. von Wrightwood Ave., 25—125, F. Wells an M. Muzzy, $2,000.
Polk Str., 75 Fuß östl. von DeKalb Str., 72—73, mehr oder weniger, J. Drucker an E. E. Behmeyer, $20,000.
DeKalb Str., 113 Fuß nordöstl. von Polk Str., 20—75, mehr oder weniger, derselbe an denselben, $4,000.
Miltimore Ave., Südwest-Ecke Carroll Str., 74—122, und andere Grundstücke, J. A. Westerlund an W. Westerlund, $4,400.
Chicago Ave., 65 Fuß westl. von Rush Str., 29—71, J. A. Sills an F. J. Lenert, $9,500.
Chicago Ave., 30 Fuß westl. von Rush Str., 31—71, J. Meyer an denselben, $9,500.
W. 13. Place, Südost-Ecke Johnston Str., 48—100, H. Pony an J. Jampolski, $10,250.
Western Ave., 200 Fuß südl. von Potomac Ave., 25—126, M. Muzzy an F. Wells, $1,800.
Leavitt Str., 175 Fuß nördl. von School Str., 25—124, A. F. Ciskowski an H. G. Zander, $3,000.
Wabash Ave., 101 Fuß nrdl. vo 38. Str., 25—154, M. L. Young an A. Müller, $7,000.
Princeton Ave., 232 Fuß südl. von 30. Str., 50—124, C. A. Winship an L. Livingston, $5,000.
Washington Str., 101 Fuß östl. von S. 45. Ave., 25—180, F. P. Chamberlin an J. K. Brittain, $2,500.
Van Buren Str., 120 Fuß westl. von Winchester Ave., 48—125, S. W. Rawson an W. Seymour, $7,500.
Winchester Ave., 84 Fuß südl. von Jackson Str., 37—74, M. in C. an T. Mott, $8,500.
50. Str., 104 Fuß westl. von Peoria Str., 25—125, M. Johnson an T. A. Foley, $4,000.
Indiana Ave., 47 Fuß nördl. von 32. Str., 25—160, J. Bobb an H. T. Glover, $10,000.
Millard Ave., 141 Fuß südl. von W. 15. Str., 48—124, T. Weston an M. Thomas, $1,800.
Ashland Ave., Nordwest-Ecke 80. Str., 173—124, und andere Grundstücke, M. Beifeld an C. Kaufman, $18,070.
Vernon Ave., 149 Fuß nördl. von 74. Str., 150—124, M. Beifeld an C. Kaufman, $6,750.
Washtenaw Ave., Nordost-Ecke Bloomingdale Ave., 31—125, A. Gill an S. Browarsky, $7,500.
Marshfield Ave., 197 Fuß nördl. von 65. Str., 50—123, O. K. Hutchinson an J. H. Hinsey, $3,750.
Fulton Str., 56 Fuß westl. von Oakley Ave., 19—100, M. C. Smith an J. J. Tangney, $2,600.
W. 48. Place, 245 Fuß westl. von Vincennes Ave., 26—124, H. C. Seaman an B. Willner, $12,000.



Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

W. Glazewski, Anastasia Traskowska, 24, 17.
Christian F. Müller, Anna Wiler, 25, 20.
Hugh Wisdom, Martha J. Ronch, 22, 21.
Fred Weber, Emma Salamon, 23, 21.
Adolph Anderson, Emilie Anderson, 36, 24.
Oscar Phippel, Anna Zimmer, 28, 19.
Peter Larson, Christine Widell, 37, 35.
Joseph Adams, Edith Almy, 44, 25.
William Pine, Lizzie Egan, 23, 19.
William Sanders, Sadie E. Scarlett, 27, 19.
Richard H. Tobin, Catharine McCoy, 28, 22.
Jan Czonfikowski, Katharine Dumalski, 24, 18.
Henry J. N. Beaster, Alice J. Houser, 28, 23.
John J. Malachlan, Leah Durlader, 23, 26.
Stefan Tepolski, Mary Oberthan, 29, 21.
August Woerlius, Carrie Frey, 30, 25.
John A. Carlson, Louise Forslund, 30, 23.
James M. Doyle, Margareth Murphy, 28, 23.
Clarence P. Antisdel, Gerdina VanderKolk, 33, 41.
John Klvak, Anna Golofa, 30, 26.
William A. Canover, Mary S. Jackson, 28, 34.
Harry A. Throckmorton, Nellie Killeen, 26, 29.
Gottfried Larson, Tillie Olson, 33, 32.
Christian Klemm, Hattie Ream, 38, 32.
Frank Tlapa, Josie Burlanek, 27, 23.
A. Gardner, L. Senne, 30, 30.
John Turner, Fannie Wainwright, 27, 19.
J. Fraise, Anna L. Aldrich, 21, 18.
Nathan Gloski, Minnie Maatzen, 25, 22.
Barth M. Faber, Mary Hruby, 24, 19.
Carl Weffel, Petra Birkemoe, 33, 27.
Joseph Wojchiechoski, Klara Pitka, 53, 36.
Charles Surma, Katie Dobrokowska, 31, 18.
Max Weirs, Tillie Witte, 22, 21.
William Ehrlich, Anna Clemens, 22, 19.
Stefan Harbolak, Antonia Szambelczyk, 22, 21.
Willie Kroll, Tillie Bohm, 23, 24.
Edward Schwartz, Tillie Bremer, 24, 20.
Albert W. Pierce, Laura G. Johnson, 35, 28.
Ernest G. Anderson, Mary Nelson, 23, 23.
Daniel Byrnes, Hattie Provost, 27, 20.
Frederic J. Otte, Ada F. Brode, 24, 25.
August Kurth, Martha Held, 28, 21.
Martin Hastings, Line Koluzbeck, 34, 27.
Charles E. Clarke, Ida E. Chappella, 24, 18.
Edmond K. Blamondon, Susie E. Byrne, 25, 22.
Patrick J. McGuire, Bridget Sugrue, 21, 18.
Daniel Malloy, Margareth Mann, 37, 18.
Gilbert W. Burch, Mattie D. Foster, 40, 42.
Charles Brandt, Annie Meyer, 33, 28.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Johanna Doewieler, 140 Wilmot Ave., 48 J.
Katharina Krautkrämer, 202 Hudson Ave.
Marie Peyerlein, 2431 Wentworth Ave., 71 J.
Emil Fischl, 1463 Milwaukee Ave., 44 J.
Gottfried Hann, 21 Dayton Str., 35 J.
Laura Lübke, 1124 Elston Ave., 1 J.
Edward W. Haenisch, 935 N. Halsted Str., 10 J.
Heinrich Christoph Gade, 557 Crystal Str.
Charles L. Hulke, 66 J.
Lillie Kohn, 817 S. Halsted Str., 8 J.
Katharina Hellmuth, 301 Cornell Str.
Katharina Kuhl, 3727 Shields Ave., 79 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Dean, 3stck. und Basement Brick Store und Flats, 172 North Ave., $7,000.
Mr. McKern, 2stck. und Basement Brick Flats, 5623 Elizabeth Str., $3,000.

Marktbericht.

Chicago, den 17. Oktober 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 25—60c per Kiste.
Salat, Hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 18—23c per Bushel.
Zwiebeln, 25—50c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 50c—$1.00 per Faß.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Radieschen, 10—15c per Dutzend Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6½—7c per Pfund.
Truthühner, 10—14c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $5.50—$6.50.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.62½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 16c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.75—$5.10.
Kühe und Färsen, $2.00—$3.10.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.15.
Schafe, $2.90—$3.20.
Schweine, $3.10—$3.20.

Früchte.
Birnen, $1.25—$2.50 per Faß.
Bananen, 65c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.25 per Faß.
Zitronen, $1.50—$6.50 per Kiste.
Pflaumen, 60c—75c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Oktober 74½c; Dezember 75½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 69—71c; Nr. 2, roth, 79½—76c.
Nr. 3, roth, 69—73½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24½—25c; Nr. 3, gelb, 25½—25½c.

Roggen.
Nr. 2, 36—39½c.

Gerste.
Neue 22—32c; alte 39½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—21½c; Nr. 3, weiß, 16½—19½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Wieder ein Mißerfolg.

Da die Fanatiker sich in allen Ländern gleich sind, so kann es nicht Wunder nehmen, daß die Prohibitionisten in Norwegen auch mit der größten Beschränkung des Getränkehandels ebenso wenig zufrieden sind, wie ihre Gesinnungsgenossen in den Ver. Saaten. Nach dem Berichte des britischen Konsuls in Skjensford geht ihnen selbst das Gothenburger System nicht weit genug. Dieses besteht bekanntlich darin, daß eine Gesellschaft mit Zustimmung und unter Aufsicht der Gemeinde den Ausschank monopolisirt, die Zahl der Schankstätten stark verringert und vorwiegend leichte oder gar nicht berauschende Getränke verkauft, den Verzehr spirituoser Getränke dagegen nach Kräften entmuthigt. Anfänglich erfreute sich dieses System großer Zustimmung, weil es die in Norwegen sehr verbreitete Trunksucht wirklich wirksam zu bekämpfen schien, und es wurden sogar Anstrengungen gemacht, es auch in England einzuführen. Bei den letzten Gemeindewahlen haben aber die Prohibitionisten in vielen Ortschaften für die Nichtverlängerung des Schankmonopols gestimmt. Sie thaten dies, weil hier und da nach Lage der Gesetze Privatwirthschaften überhaupt nicht mehr errichtet werden können, sodaß nach dem Wegfall der öffentlichen Wirthschaften der Getränkehandel vollständig aufhört. An anderen Orten ist aber der Ausschank frei, nachdem die öffentlichen Schankstätten abgeschafft worden sind, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß die norwegischen Prohibitionisten, gleich den amerikanischen, jeden „Pakt mit dem Teufel" verschmähen und "free whisky" einer vernünftigen Regelung des Schankbetriebes vorziehen.

Auf der anderen Seite sind die Freisinnigen in Norwegen mit dem Gothenburger System nicht zufrieden, weil es selbst in den Gasthäusern den Verkauf von Bier und Wein am Sonntage ganz unmöglich macht. Sie haben deshalb schon um eine Milderung des Gesetzes nachgesucht und werden wenig davon erbaut sein, daß dasselbe durch die vollständige Prohibition ersetzt, d. h. daß der Verkauf geistiger Getränke auch an den Wochentagen ganz verboten werden soll. Darüber wird es wahrscheinlich zu erbitterten Kämpfen kommen, die vermuthlich nicht nur mit der Niederlage der Prohibitionisten, sondern auch mit der Abschaffung des Gothenburger Systems enden werden. Denn es liegt kein Grund vor, den Getränkehandel als ein Geschäft zu behandeln, dessen Führung anständigen Privatpersonen nicht anvertraut werden kann. Die ausgeklügelten „Systeme" werden sich auf die Dauer nirgends bewähren.

Eine Ablenkung.

Auf die Währungsfrage scheint der Gouverneur Altgeld nur noch wenig Gewicht zu legen, denn er hat sie in einer drei Stunden währenden Rede zu New York mit ungefähr zehn Sätzen abgefertigt. Diese gipfelten in der Behauptung, daß die Welt seit der Entrechtung des Silbers, also während der Zeit, in welche der kolossale Aufschwung Deutschlands und der Ver. Staaten fällt, gar keine Fortschritte mehr gemacht hat. Es scheint demnach, als ob Herr Altgeld die Weltausstellung in Chicago nie mit seinem Besuche beehrt hat, denn sonst hätte er im Elektrizitätsgebäude allein einige Fortschritte der zwei letzten Jahrzehnte bemerken müssen, welche die Errungenschaften von ebenso vielen Jahrhunderten in den Schatten stellen. In der Maschinenhalle, in dem Gebäude für das Verkehrswesen, ja sogar im Ackerbau-Palaste hätte er tausend Dinge sehen müssen, von denen das vorige Geschlecht noch keine Ahnung hatte. Die wunderbaren Entdeckungen, die auch auf rein wissenschaftlichem Gebiete seit 1873 gemacht worden sind, — noch in allerjüngster Zeit z. B. das Bering'sche Heilserum und die Röntgen'schen Strahlen — sollten dem Gouverneur des großen Staates Illinois nicht ganz unbekannt sein. Es ist schlechterdings unverständlich, wie er in eine wohl durchdachte und sorgfältig ausgearbeitete Rede Sätze aufnehmen konnte, die aller Vernunft und Wahrheit geradezu Hohn sprechen.

Indessen war er gar nicht nach New York gegangen, um die Freiprägung zu loben oder zu begraben. Der eigentliche Zweck seiner Reise war der, den im Osten allgemein vorherrschenden Glauben zu zerstören, daß er ein Anarchist sei. Deshalb lieferte er eine außerordentlich umfangreiche geschichtliche Darstellung des großen Eisenbahn-Streiks von 1894 und vertheidigte sich gegen den Vorwurf, daß er den Aufruhr ermuthigt, oder die Oberhoheit des Bundes angegriffen habe. Er verwies auf sein thatsächlich sehr schnelles und entschiedenes Einschreiten gegen die Ruhestörungen, die kurz vorher den Kohlengräber-Ausstand begleitet hatten, zeigte, wie rasch er damals die Staatstruppen zusammenzog und in Bewegung setzte, und wies nach, daß er die umfassendsten Vorkehrungen getroffen hatte, um nicht nur in Chicago, sondern in ganz Illinois die Eisenbahn-Sperre zu brechen. Wer etwa noch glaubte, daß der Plan des Herrn Debs, den ganzen Bahnverkehr zum Stillstand zu bringen und die Stadt Chicago von der Außenwelt abzuschließen, ohne das Dazwischentreten der Bundestruppen gelungen wäre, der wird von Gouverneur Altgeld eines Anderen belehrt. Nach seiner eigenen Angabe war der Gouverneur von Illinois fest entschlossen, den ungehinderten Durchgang aller Züge zu erzwingen und jede Auflehnung gegen die Gesetze mit bewaffneter Faust niederzuschlagen. Daß das seine Absicht war, hat er auch über allen Zweifel hinaus nachgewiesen. Dieser Theil seiner Beweisführung oder Rechtfertigung ist ihm vollständig geglückt.

Es kann also nur noch die Frage aufgeworfen werden, ob der Präsident berechtigt war, Bundestruppen nach Chicago zu schicken, trotzdem der Gouverneur willens und fähig war, allen örtlichen Ruhestörungen ein Ende zu machen. Darauf antwortet die Bundesregierung, daß sie sich mit dem örtlichen Landfriedensbruche nicht beschäftigt hat und auch nicht beschäftigen wollte. Ihr sei es lediglich darum zu thun gewesen, das Bundeseigenthum zu beschützen, den Befehlen der Bundesgerichte und Bundesmarschälle Nachdruck zu geben und den zwischenstaatlichen Verkehr aufrecht zu erhalten. Daß sie thatsächlich nicht gegen die Leute eingeschritten ist, welche in und bei Chicago Frachtwagen verbrannten, bestreitet auch Herr Altgeld nicht. Er behauptet jedoch, auch die Bundesbeamten und die Bundesgerichte hätten unter seinen Schutz gestellt werden müssen, und der Präsident hätte nur dann eingreifen dürfen, wenn der Gouverneur von Illinois ihn dazu aufgefordert hätte. Ueber diese Auslegung der Verfassung und des Verhältnisses zwischen dem Bunde und den Einzelstaaten läßt sich streiten bis an's Ende aller Tage. Der Senat der Ver. Staaten, der große Verfassungskenner Cooley und sehr viele andere Rechtsgelehrte haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Präsident nicht zu warten braucht, bis er von dem Oberhaupte eines Einzelstaates gebeten wird, der Autorität des Bundes Geltung zu verschaffen. Millionen von Laien theilen diese Auffassung und weisen darauf hin, daß ja auch ein weniger thatkräftiger und muthiger Mann, als John Peter Altgeld Gouverneur eines Staates sein könnte, in welchem der Vollstreckung der Bundesgesetze Widerstand geleistet wird, und daß folglich der Präsident selbst die Gewalt haben muß, die Rechte des Bundes zu wahren. Wäre Altgeld wirklich ein Anarchist, statt nur von böswilligen Verleumdern als solcher verschrien zu werden, und hätte er weder selbst die Ruhe hergestellt, noch den Präsidenten aufgefordert, dies zu thun, so hätte nach seiner eigenen Darstellung der Postbetrieb und der zwischenstaatliche Handel auf unbestimmte Zeit unterbrochen werden können, weil Niemand befugt gewesen wäre, das Hinderniß zu beseitigen. Wenn Altgeld blos bestritten, daß es unter seine Verwaltung, in diesem einen Falle, nothwendig war, die Bundestruppen aufzubieten, so könnte man ihm eher recht geben, als wenn er grundsätzlich dem Präsidenten das Recht abspricht, ohne Genehmigung der Staatsbehörden von der Bundesgewalt für Bundeszwecke Gebrauch zu machen. Daß die Bundesgerichte und Bundesbeamten nicht unter dem unmittelbaren Schutze der Bundesregierung stehen, wird man Herrn Altgeld nicht ohne Weiteres zugeben können, selbst wenn man an die „Souveränität" der Einzelstaaten glaubt.

Im Uebrigen ist es Herrn Altgeld nicht gelungen, das Land davon zu überzeugen, daß der Streit zwischen ihm und Grover Cleveland der Angelpunkt des schwebenden Wahlkampfes ist. In Wahrheit hat die Währungsfrage alle anderen Streitgegenstände verdrängt. Von dem Eisenbahn-Streik und seinen Zwischenfällen redet außer Herrn Debs nur noch der Gouverneur von Illinois.

Telegraph und Telephon.

Der kürzlich veröffentlichte Jahresbericht der Western Union Telegraphen-Gesellschaft enthält die folgende interessante Statistik für die letzten zwölf Rechnungsjahre:

	Depeschen	Einnahmen
1885	42,096,583	$17,706,833
1886	43,289,807	16,308,638
1887	47,394,530	17,191,909
1888	51,463,955	19,711,164
1889	54,108,326	20,783,194
1890	55,878,762	22,387,028
1891	59,148,343	23,034,326
1892	62,387,928	23,706,404
1893	66,591,858	24,978,442
1894	58,632,237	21,852,655
1895	58,307,315	22,218,019
1896	58,760,651	22,612,736

Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daß von 1886 bis 1893, einschließlich, die Zahl der Depeschen sowohl als die Einnahmen von Jahr zu Jahr stiegen, daß aber das Rechnungsjahr 1894 einen starken Abfall brachte, und für das Jahr 1896 (mit dem 30. Juni abschließend) noch kein nennenswerther Aufschwung zu verzeichnen ist. Zieht man in Betracht, daß in den drei Jahren 1894/96 das Telegraphennetz stetig weitere Ausdehnung fand, so muß der Stillstand während dieses Zeitabschnitts thatsächlich als weiterer Rückgang gelten.

Die jährliche Zunahme der Depeschenzahl bis 1893 ist sprunghaft und bleibt ohne näheres Eingehen auf die Zahlen unerklärt. Von 1885 auf 1886 betrug sie nur etwas über eine Million, um sich in jedem der nächsten zwei Jahre auf mehr als vier Millionen Depeschen zu stellen. Für das Rechnungsjahr 1889, in welches die Präsidentschaftskampagne fiel, sank die Zunahme auf rund 2,600,000 und das nächstfolgende Jahr hatte nur ein Mehr von rund 1,700,000 aufzuweisen. Das Jahr 1891 brachte einen Aufschwung von mehr als drei Millionen Depeschen, das Rechnungsjahr 1892 desgleichen, und das mit dem 30. Juni 1893 abgeschlossene Jahr hatte wieder eine Zunahme von mehr als vier Millionen Depeschen aufzuweisen — eine Zunahme, die man wohl mit Recht zum guten Theil auf die Weltausstellung zurückführen muß. Das Rechnungsjahr 1894 sah gleich in seinem Beginn die Silberpanik und brachte den schlimmsten Winter, den das Land seit Langem erlebte. Ueberall stockte die Arbeit und das Geschäft wurde in allen Zweigen auf das Mindestmaß zurückgedrängt. Die allgemein geschäftsschlechte Zeit mußte natürlich auch ihren Einfluß auf das Geschäft der Telegraphengesellschaft ausüben, und that es in dem Maße, daß die Zahl der Depeschen für das Rechnungsjahr 1894 gegen das Vorjahr um nahezu acht Millionen zurückging und die Einnahmen der Gesellschaft für das Jahr um mehr als drei Millionen Dollars abnahmen.

Für den seitherigen Stillstand, ja verhältnißmäßigen Rückgang muß neben der andauernd unbefriedigenden Geschäftslage wohl die größere Ausdehnung des Telephon-wesens in den letzten Jahren verantwortlich gemacht werden. Die Bell Telephon Co. hatte nach ihrem jüngsten Ausweis im Jahre 1895 396,674 Meilen Draht in Benutzung, mit 243,432 regelmäßigen Kunden (Jahres-Abonnenten), während im Jahre 1892 ihre Drähte nur eine Gesammtlänge von 266,456 Meilen hatten und die Kundenzahl sich auf 216,017 stellte. Dabei muß man noch in Betracht ziehen, daß in den letzten zwei Jahren mehrere von der Bell Co. unabhängige Telephongesellschaften gebildet wurden, über deren Geschäftsthätigkeit keine Ausweise vorliegen, und daß die größere Benutzung der Zahlstationen und der Fernsprecher auf größere Entfernungen der Telegraphen-Gesellschaft Abbruch machten.

Die Western Union Gesellschaft berechnet für das letzte Geschäftsjahr die Durchschnitts- (Selbst-) Kosten der Uebermittelung einer Depesche auf 24 Cents, während sie sich vom Publikum durchschnittlich knapp 31 Cents zahlen ließ. Die Selbstkosten für die Gesellschaft haben sich seit 1878 nur um einen Cent für die Durchschnitts-Depesche verringert, von 25 Cents auf 24 Cents, dagegen ist die Zahlungsleistung von Seiten des Publikums um volle 8 Cts. für die Depesche gefallen — von 39 Cents im Jahre 1878 auf durchschnittlich etwas weniger als 31 Cents im laufenden Jahre. —

Ein „Judaskuß."

Herr John L. McLean, der Eigenthümer der Cincinnatier Zeitung „Enquirer", ist bekanntlich ein großer Silbermann, der gar zu gerne Herrn Bryans Partner auf dem Präsidentschaftsticket geworden wäre. Seit der Chicagoer Konvention hatte man wenig oder nichts von Herrn McLean gehört, jetzt aber tritt er wieder vor die Oeffentlichkeit und greift mit einem unterzeichneten Artikel persönlich in den Wahlkampf ein. Er schwingt seine Feder zu Gunsten des popokratischen Tickets und wie er das thut, das ist im höchsten Grade interessant und — belehrend.

Der erste Theil seines Artikels bietet nichts Besonderes. Er tischt darin alle die bekannten Scheingründe, welche dem Volke die Silberfreiprägung mundgerecht machen sollen, wieder auf, ohne auch nur einen neuen Punkt zu bringen; das Interessante und für die Wähler Beachtenswerthe kommt im Schlußtheil seines Artikels, der in möglichst wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Die Abtrünnigen von der (silber-) demokratischen Partei sind politisch in schlimmer Lage. Nach der Wahl werden sie nirgends einen Platz finden. Man beachte, die Organisation, die Maschine ist überall in den Händen der Silberleute. Seht nach New York, wo die Goldfreunde am stärksten waren, wie die Anhänger Bryans dort von der ganzen Parteimaschine Besitz ergriffen haben. Cleveland und seine Kabinettsmitglieder haben gut für Palmer und Buckner stimmen, desgleichen einige der reichen Leute im Osten und Westen, aber für den gewöhnlichen Politiker ist es die größte Dummheit. Was für Aussichten kann ein Mann haben, der sich von der demokratischen Partei lossagt, wenn er nicht zu den Republikanern übergeht? Einmal dort, hat er eine Probezeit durchzumachen und, wenn er treu, arbeitsam und streng parteigängerisch ist, wird er wahrscheinlich in zehn Jahren Anerkennung finden.

„Die demokratischen Aemterinhaber — die Kabinettmitglieder ausgenommen — würden große Narren sein, wenn sie sich von der (Silber-)Partei lossagen würden. Wird McKinley gewählt, so ist ihre Entlassung gewiß. Wird Bryan gewählt, so können sie ihre Stellen entweder dauernd oder doch noch eine Zeit lang behalten — sie werden nicht wie Bettler auf die Straße geworfen. Es ist sehr leicht, den Aemterinhabern vorzupredigen, wie schön es ist, sich loszusagen, unabhängig und furchtlos zu sein, aber derlei Geschwätz bringt weder einen Dollar in des Bundesbeamten Tasche, noch befähigt es die Leute, unter ihm einen Dollar zu verdienen.—

„Cleveland und seine politische Familie müssen am kommenden 4. März unter allen Umständen gehen. Es ist sehr hübsch, von ihm zu verlangen, daß jeder andere Demokrat im Lande am selben Tage aus dem Amte getrieben werden solle, ob nun McKinley Präsident wird oder Bryan! Ein netter Führer das, der von seinen Anhängern verlangt, daß sie mit ihm in's Grab springen sollen. Das ist genau, was Cleveland und seine Minister allen demokratischen Aemterinhabern zumuthen. Generalanwalt Harmon kann es sich leisten, den Unabhängigen zu spielen und sich vom Ticket loszusagen, da er weiß, daß Bryan ebensowenig wie McKinley ihn auffordern wird, das Amt weiter zu behalten. Seine Stellung ist das gerade Gegentheil von der aller anderen demokratischen Bundesbeamten in Ohio. Er muß am 4. März gehen; jene mögen gehen müssen, aber nicht nothwendigerweise, wenn Bryan siegt."

Ist so etwas schon dagewesen?! Man ziehe den Hut ab vor dieser männlichen Offenheit — oder man lache über diese kindliche Naivetät — oder aber man überlasse es den Popokraten, sich über diesen „Judaskuß" gründlich zu ärgern.

Bei Lichte besehen, gibt dieser McLean'sche Artikel Herrn Bryan guten Grund zu beten: „Herr, bewahre mich vor meinen Freunden!" denn es ist nicht gut denkbar, wie die Ausführungen McLeans anders als schädigend für das popokratische Ticket wirken können. Es wird darin von hervorragender silberdemokratischer Seite erklärt, daß nur die allerpersönlichsten Interessen die gewerbsmäßigen Politiker und Bundesbeamten an die Silbersache fesseln. Es wird erklärt, daß dieselben um des Butterbrodes willen nicht so „unabhängig und furchtlos" sein können, wie Herr Cleveland und die Kabinettmitglieder, und es wird in ziemlich dürren Worten gesagt, daß es unverschämt sei, diesen Leuten zuzumuthen, daß sie um ein paar lumpiger Grundsätze und das Wohl des Landes willen die Möglichkeit, ihre Aemter weiter behalten zu können, aufgeben sollen. Und der Mann hat Recht! Es ist von dieser Sorte, in deren Namen er spricht, wirklich nicht zu verlangen, daß sie Herrn Cleveland „in's Grab" folgen sollen, Grundsätze kennen sie ja nicht, die großen wirthschaftlichen Fragen sind ihnen böhmische Dörfer und das Wohl des Landes kümmert sie nicht. Sind ihrer Ansicht nach die politischen Grundsätze, die Bürger, die Wahlen doch nur dazu da, um ihnen ein Plätzchen an der öffentlichen Krippe zu sichern. Er hat Recht, es ist unverschämt, den Ratten zuzumuthen, daß sie ihr Nagen einstellen, damit nicht das Schiff leck werde, in dem sie hausen. Aber es ist auch unverschämt, den Wählern zuzumuthen, daß sie den öffentlichen Krippenbeißern zuliebe ihre Grundsätze über Bord werfen und Bestrebungen unterstützen sollen, die dem Lande den größten Schaden gebracht haben und noch bringen müssen.

Es wäre zu wünschen, daß der McLean'sche Artikel recht große Verbreitung finden und recht viel gelesen würde. In demselben wird klar und erschöpfend gezeigt, wieso es kommt, daß so viele bekannte demokratische Politiker, die doch „auch nicht auf den Kopf gefallen sind", so eifrig für Bryan eintreten. Nun da man die Beweggründe der popokratischen Politiker aus so guter Quelle kennt, wird doch mancher überzeugte Demokrat zögern, ihnen Gefolgschaft zu leisten, und vorziehen, zu denen zu halten, die es „sich leisten können, unabhängig und furchtlos" zu sein und für Palmer und Buckner stimmen. Aemter gibt's dabei allerdings nicht zu erhaschen, aber dafür darf man sich des schönen Bewußtseins erfreuen, unabhängig und furchtlos das Wahlrecht im besten Sinne ausgeübt und nur nach Ueberzeugung und bestem Wissen gestimmt zu haben.—Herr McLean dürfte den Popokraten mit seinem Artikel einen schlechten Dienst erwiesen haben.

Lokalbericht.

In den Maschen des Gesetzes.

Der Polizei ist es endlich geglückt, der Raubgesellen habhaft zu werden, welche am 25. September bei helllichtem Tage die Office-Angestellten der „Western Foundry Comp." überfielen und mit 1600 Dollars Baargeld entwischten. Die bereits auf's Allerbestimmteste identifizirten Strolche heißen Henry Featherstone, Felix Sharkey und John Sharkey. Alle drei haben schon hinter Zuchthausmauern gesessen und sind der Polizei als verwegene Banditen bekannt. Featherstone war seiner Zeit an der Beraubung der Bank von South Chicago betheiligt, erhielt dafür eine 10jährige Zuchthausstrafe zudiktirt, wurde indeß vor Kurzem vom Gouverneur begnadigt.

Das Trio sitzt jetzt vorläufig im Zellengefängniß der W. 13. Str.-Polizeistation.

Hinter Schloß und Riegel.

Unter der Anklage, dem Schankwirth Chas. Schreiber, von Nr. 344 W. North Ave., einen werthlosen Check im Betrage von $35 aufgehalst zu haben, hat die Polizei gestern den Nr. 352 N. Ashland Ave. wohnenden Gus. Younger in Haft genommen. Er wurde im Zellengefängniß der W. Chicago Ave.-Revierwache untergebracht.

Chas. Gillmann und Frank Clyde, die Falschgeld verausgabt haben sollen, befinden sich ebenfalls in polizeilichem Gewahrsam. Drei geschickt nachgemachte Geldstücke wurden bei ihnen vorgefunden.

$4.50 nach Canton, O., und zurück. $4.50.

Für den „Illinois Tag" in Canton, O., offerirt die Nickel Plate-Eisenbahn den außerordentlich niedrigen Fahrpreis von $4.50 für die Rundreise, am 21. Oktober. Näherer Einzelheiten wegen wende man sich an J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago.

Gründung einer Zentralbehörde.

Die konstituirende Versammlung soll heute Abend abgehalten werden.

In „Old Quincy Nr. 9", an der Ecke von La Salle und Randolph Straße, werden heute Abend zahlreiche Delegaten hiesiger Vereine ehemaliger deutscher Soldaten versammelt sein, um Vorbereitungen für die Gründung einer Zentralbehörde zu treffen, wodurch endlich einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden soll. Angemeldet sind Vertreter der folgenden Militär-Verbände: Deutscher Kriegerverein von Chicago; Verband der Veteranen der deutschen Armee; Deutscher Kriegerverein vom Town of Lake; Deutscher Landwehrverein; Waffengenossen-Verein; Verein deutscher Reservisten; Deutscher Krieger-Verein von Süd-Chicago; Deutscher Militärverein und endlich Deutscher Soldatenverein. An die übrigen Militärvereine ergeht hierdurch die dringende Aufforderung, sich gleichfalls durch Delegaten oder Mitglieder ihres Vorstandes bei der heutigen Sitzung vertreten zu lassen. — Die zu gründende Zentralbehörde soll den Zweck haben, die hiesigen Vereine ehemaliger Soldaten nach Außen hin zu vertreten, die Geselligkeit und Kameradschaft zu fördern und alljährlich wenigstens einmal ein allgemeines Kriegerfest zu veranstalten. Sie wird somit keine Exekutiv- sondern eine Repräsentations-Behörde sein, welche weder in die Prärogative des nordamerikanischen Kriegerbundes, noch in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Vereine eingreifen darf. Nur wenn es sich um eine Massen-Demonstration der Militärvereine handelt, wird diese Behörde als wirksames Bindeglied in die Schranken treten.

Zu erwähnen ist noch, daß die Zentralbehörde ihre eigene Beamten wählt und sobald wie irgend möglich staatlich inkorporirt werden soll. Den einzelnen Vereinen werden aus dieser Behörde nur geringe Kosten erwachsen.

Blutiger Streit.

Joseph Lukas, von Nr. 52 W. 15. Str., gerieth gestern Abend in seiner Wohnung in Streit mit einem gewissen Cassimir Nortis, wobei ihm dieser das linke Auge beinahe völlig ausstach. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im County-Hospital, während sein Angreifer Freiquartier in der Maxwell Str.-Polizeistation erhielt.

In ihrer gemeinsamen Wohnung, Nr. 35 Pine Str., geriethen sich gestern James Anthony und Frank W. Driscoll in die Haare, wobei der Erstgenannte so übel zugerichtet wurde, daß er dem Passavant Memorial-Hospital überwiesen werden mußte.

Driscoll sitzt hinter schwedischen Gardinen.

Jäh dahingerafft.

Der Opernsänger James Pyburn Paxton wurde Samstag Nachmittag auf dem Rückwege vom Oakwoods-Friedhofe, wo er die erforderlichen Arrangements für die Beerdigung seines am Tage zuvor gestorbenen Bruders getroffen hatte, vom Blutsturz befallen und starb bald darauf im Englewood Union-Hospital. Der so jäh Dahingeschiedene war 44 Jahre alt und hatte zuletzt als Tenorist der Abbott American Opera Co. angehört.

Unglückliche Familienverhältnisse.

Die Nr. 65 Bauman Straße wohnhafte Frau Josephine Collman verschluckte gestern Abend in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Karbolsäure, ohne indeß ihren Zweck zu erreichen, da eben ärztliche Hilfe schnell zur Hand war. Man brachte die Lebensmüde nach dem St. Elisabeth-Hospital. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die Aermste zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

Illinois-Tag in Canton, Ohio.

Extra-Züge der B. & O. Bahn.

Die B. & O. Bahn verkauft am 20. Oktober Exkursions-Tickets nach Canton, Ohio, für $4.50 für die Rundreise. Spezialzüge verlassen Chicago um 6:30, 7:10 und 10:30 Abends. Nähere Information zu erhalten in der City Ticket Office, 193 Clarkstraße. Okt. 16—20

Deutsches Theater.

„Boccaccio", Operette von Franz v. Suppe.

In McVickers Theater gab es gestern Abend ein interessantes Experiment: die erste Operetten-Aufführung der Welb & Wachsner'schen Gesellschaft. Vor dem künstlerischen Streben der Leitung unseres deutschen Theaters alle Hochachtung, denn es ist auf jeden Fall anerkennenswerth, daß sie ihren Wirkungskreis durch Aufnahme der Operette zu erweitern angefangen hat — aber der äußere Erfolg des gestrigen Abends, so rauschend und stellenweise wohlverdient er auch war, wird keinen Einsichtigen darüber täuschen, daß vorläufig noch „Manches faul ist im Staate Dänemark" und daß zu einer guten Operetten-Darstellung in erster Reihe gute Gesangskräfte nothwendig sind. Tüchtige Schauspieler und Schauspielerinnen allein reichen hier nicht aus.

Das Publikum, welches das Haus fast bis auf den letzten Platz besetzt hielt, war in ausnahmsweise beifallsfreudiger Stimmung. Es wollte die Direktion offenbar zu weiterem Voranschreiten ermuthigen, aber in dieser Stimmung liegt noch lange keine Gewähr für die Zukunft. Im Gegentheil, uns schien der Beifall gewissermaßen eine Aconto-Zahlung und die Mahnung muß wiederholt werden, daß die Direktion einen schweren Fehler begehen würde, wenn sie bei weiteren Operettenaufführungen den gesanglichen Theil so sehr vernachlässigt, wie es gestern der Fall war. — Ueber die Operette selbst heute noch viel Worte zu machen, ist eigentlich überflüssig. Suppés Musik ist leichtfüßig und ansprechend, ein heiteres Wiener Kind, das unter den lebensfrohen Klängen des genialen Johann Strauß aufgewachsen und großgeworden ist. Daß der Komponist nicht immer ganz originell ist (die Serenade des Boccaccio z. B. erinnert stark an Strauß' „Prinz Methusalem"), daß mitunter an den Gassenhauer anklingende Melodien vorkommen, ist unbestreitbar, aber Alles das wird mehr als reichlich aufgewogen durch den liebenswürdigen Humor, durch die hinreißende Lustigkeit dieser Musik.

Von den Mitwirkenden stand eigentlich nur Frau Bizay-Heiber als „Fiametta" auf der Höhe ihrer Aufgabe. Ihre Stimme ist wohllautend und ausgiebig und die schlichte Art ihres Vortrages riß die Hörer wiederholt zu Beifallsausbrüchen hin. Frl. Sandow spielte den „Boccaccio". Soweit das Darstellerische in Frage kommt, verdient ihre Leistung uneingeschränktes Lob, dagegen entsprach ihr Gesang namentlich im ersten Akt nicht ganz den Anforderungen der Rolle. Das Gleiche läßt sich von den übrigen Hauptdarstellern, den Herren Solvin, Paulson und Pechtel und den Damen Leony, Roithmeyer und Richard sagen. Der schwächste Theil des Ganzen war der Chor, der in Bezug auf Sicherheit und Stimmenmaterial sehr viel zu wünschen übrig ließ. Was den Darsteller des „Unbekannten" betrifft, der durch sein falsches Singen beinahe das schöne Finale des zweiten Aktes verdorben hätte, so ist es das Beste, daß sein Name — unbekannt bleibt. Regie und Inscenirung war vorzüglich.

Nächsten Sonntag: „Das Glück im Winkel" von Hermann Sudermann.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen **Laura** nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 13 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 20. Oktober, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1124 Elston Ave., nach Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Carl und **Maria Lübke**, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn und Bruder, **Dieterich Junge**, im Alter von 28 Jahren und 3 Monaten, am Sonntag, den 18. Oktober, Nachm. ½12 Uhr, sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Oktober, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause 156 Ost Erie Str. aus nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Junge, geb. Reeh, Gattin,
Esther Junge, Tochter,
Claus und **Grete Junge**, Eltern,
Claus, Grace und **Emma Junge**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser l. Gatte u. Vater **Heinrich Christoph Gade**, am 18. Okt. selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. Okt., Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause 557 Crystal Str., früher Werder Str., nach Waldheim statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Dorothea Gade, Gattin.
Louise Severinghaus, Tochter.
George Severinghaus, Schwiegersohn.

Gestorben: Den 17. Oktober, **Friedrich Herman Braun**, geboren den 1. September 1893. Begräbniß Dienstag, den 20. Oktober 1896, um 8:30 Vormittags von der Residenz, 379 S. Paulina Str., nach St. Bonifazius Kirchhof.

Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia.—Fregoli.
Hooleys.—Clay Clement-Gastspiel.
McVickers.—W. H. Crane in „His Wife's Father."
Grand Opera House.—Chimmie Fadden.
Lincoln.—Falstaff Up to Date.
Academy of Music.—M'Sorleys Twins.
Alhambra.—Down in Dixie.
Haymarket.—At Gay Coney Island.
Schiller.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Chic. Opera House.—Vaudeville.

Samoanisches.

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: Die Amtszeit der von den drei Vertragsmächten 1893 gewählten oberen beiden Beamten für die Samoa-Inseln, des Oberrichters Ide und des Munizipalitäts-Präsidenten von Apia, Schmidt, ist jetzt abgelaufen. Der Letztere hat, wie der „Hamb. Korr." erfährt, den Wunsch zu erkennen gegeben, von seinem Posten zurückzutreten und die betheiligten Regierungen sind dahin übereingekommen, wieder einen Deutschen an seine Stelle zu setzen. Wie verlautet, würde demnächst ein richterlicher Beamter aus den Schutzgebieten dafür ernannt werden und in kurzer Zeit die Reise nach Apia antreten. Ob der Oberrichter Ide noch einmal den Posten auf drei Jahre übertragen erhält, ist noch nicht sicher, die Unterhandlungen unter den Mächten sind darüber noch nicht abgeschlossen. Er hat sich als viel unbefangener gezeigt, als alle anderen Nordamerikaner daselbst. In seiner Denkschrift über Samoa an die Regierung in Washington hat er offen und zahlengemäß dargelegt, daß der deutsche Handel und Verkehr mit den Samoa-Inseln die Beziehungen aller übrigen Völker dahin zusammen überragt und daß die Einfuhr der Union nach Samoa wie ihr ganzer Handel mit dem Archipel nur ein ganz minimaler ist. Herr Ide ist durch sein Verhalten dort mit den eigenen Landsleuten auf Samoa in Zwiespalt gekommen. Diese greifen ihn an, und daraus könnte möglicherweise ein Anstoß entstehen, daß man ihn von Washington aus abberuft.

Lokalbericht.

„Aurora in der Unterwelt."

Unter höchst günstigen Auspizien ist am Samstag Abend die diesjährige große „Fair" des „Aurora-Turnvereins in Walshs Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Noble Straße, eröffnet worden. Trotz des etwas gruselig klingenden Programms, das von einem „Höllenprolog", von Teufelsspuk und Teufelstänzen zu berichten wußte, oder vielleicht gerade aus diesem Grunde, hatten sich die Bewohner der Nordwestseite in imposanten Schaaren zu der Festlichkeit eingefunden, die in der That an origineller Anordnung nichts zu wünschen übrig ließ. Es war zwar gruselig, aber doch „furchtbar schön". Aus dem geräumigen Festsaal war eine riesige unterirdische Höhle geschaffen worden — eine veritable „Unterwelt", deren Dach und Wände in grünlich schillernden Farben erglänzten und zugleich allerlei phantastische Tropfsteingebilde zur Darstellung brachten. Weit freundlicher sah es in den zahlreichen Nebengrotten aus, in denen von kleidsam kostümirten Auroranerinnen Gegenstände aller Art zum Verkauf angeboten wurden. In einem mit Weinlaub behangenen Pavillon kredenzten fünf schmucke Wingerinnen den feurigen Rebensaft, während in der einladenden Restauration von sachkundiger Hand trefflich mundende Speisen kunstgerecht zubereitet wurden. Auch für zahlreiche Quellen, in denen der schäumende Gerstensaft zum Verzapf gelangte, war in bester Weise Sorge getragen worden. Etwas allzu übermüthig gewordene Besucher konnten in einem permanent in Sitzung befindlichen Polizeigericht mit leichter Mühe zur Raison gebracht werden.

Den Glanzpunkt des Abends bildete die große Höllenversammlung, welche kurz nach 9 Uhr auf der Bühne, unter dem Vorsitz seiner höllischen Majestät, von Statten ging. Die in rothe Gewänder gekleideten Teufel boten wirklich einen grausenerregenden Anblick dar. Der Höllenprolog wurde von Turner Michael Schachtner gesprochen, der zum Schluß seiner mit vielem Beifall aufgenommenen Rede die Göttin der Morgenröthe — Frl. Annie Schlesinger — als Gast willkommen hieß. Es folgte sodann ein flottes Ballet, getanzt von acht Mitgliedern der Damensektion, worauf sich sämmtliche Bewohner der Hölle zu einem bengalisch erleuchteten, höchst wirkungsvollen Gesammtbilde vereinigten. Allerlei musikalische Vorträge, Turnübungen der Aktiven des Vorwärts und des Turnvereins „Einigkeit" wechselten in bunter Fülle mit einander ab, während ein flottes Tanzkränzchen den Abschluß der so schön gelungenen Festlichkeit bildete.

Auch der gestrige zweite Tag der Fair verlief in glänzender Weise, und es darf deshalb schon jetzt ein voller Erfolg des originellen Unternehmens mit Sicherheit garantirt werden. Bis zum nächsten Sonntag wird die Fair allabendlich geöffnet sein.

* In Oak Park alarmiren die Ackerbürger jetzt bei Einbruchsfällen einander durch Fischhornsignale. Die Einbrecher entkommen zwar nach wie vor, aber die Einwohnerschaft, welche auf das Zeichen der überstandenen Gefahr vollzählig auf der Gemeindewiese zusammenkommt, erhält so alle Einzelheiten des Abenteuers gewissermaßen frisch vom Faß.

* Der 81 Jahre alte Benjamin A. Crisler, welcher gestern früh nachtwandelnd aus dem dritten Stockwerk seiner Wohnung, Nr. 1011 N. Clark Straße, stürzte, ist seinen Verletzungen erlegen. Sein Todestag war gleichzeitig sein 65. Hochzeitstag.

* Am Dienstag, den 20. Oktober, bietet sich den bisher noch nicht registrirten Stimmgebern die letzte Gelegenheit, sich die Wahlberechtigung für den 3. November zu sichern.

Vereins-Festlichkeiten.

Sein erstes Stiftungsfest.

In der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 251—255 W. 12. Str., feierte am Samstag Abend der jugendkräftige „Schönhofen-Edelweiß-Männerchor" unter zahlreicher Betheiligung sein erstes Stiftungsfest, welche frohe Festlichkeit einen überaus hübschen Verlauf nahm. Die während des Abends zum Vortrag gebrachten Chöre — „Des Zechers Kehle", von Schultz; Zoellners „Im Krug zum grünen Kranze", und „Der Studenten Nachtgesang" — wurden unter der bewährten Leitung des Vereins-Dirigenten, Herrn Felix Adolph Eggler, recht brav interpretirt und fanden freundlichste Aufnahme. Auch die „Badische Sängerrunde" und der „Schweizer Grütli Männerchor" erfreuten die Anwesenden mit einigen Liedern, die ebenfalls stark applaudirt wurden. Als Solisten traten die Herren Kromer und Buchmann in dem Konzerte auf; ersterer, der über eine prächtige Baßstimme verfügt, sang Schneebergers „Das Edelweiß", während Buchmann sich mit einem Lied aus Lortzings „Waffenschmied" als gutgeschulter Baritonist erwies. Auch das Spyre'sche Männer-Quartett „Still ruht der See", von den Herren Hoenig, Däuble, Weide und Fehr wiedergegeben, erzielte stürmischen Applaus. Herr Surbeck hielt im Laufe des Abends die mit vielem Beifall aufgenommene Festrede, und ein flotter Ball brachte schließlich die ganze Feier zu einem vergnügten Abschluß.

Der Festausschuß setzte sich aus den Sangesbrüdern Anton Männer, Bruno Buchmann und John Müller zusammen.

Arion-Männerchor.

Zur Eröffnung der Winter-Saison veranstaltete gestern Aend der „Arion Männerchor der Südseite" in der Südseite-Turnhalle ein großes Konzert, an dem sich auch die befreundeten Vereine „Edelweiß", Liedertafel „Einigkeit", der „Bayern-Sängerbund" und die Südseite-Turngemeinde betheiligten. Der rührige Dirigent der festgebenden Sängerschaar, Prof. C. Wolfskeel, hatte für die Gelegenheit ein recht reichhaltiges Programm entworfen, das den Arioniten vollauf Gelegenheit bot, ihr edles Streben im Dienste des deutschen Liedes wieder einmal öffentlich zu dokumentiren. Rein und effektvoll wurden die einzelnen Chöre zum Vortrag gebracht, namentlich sprach Kuntzes „Auf der Wacht", mit Fred. Schröder als Solisten, prächtig an, doch fanden auch die Kompositionen „Der Wald" von Haeser, Cromers „Gruß an die Heimath" und „Wunsch" (vom Dirigenten?) vielen Beifall. Nicht minder der Kinderchor des „Arion Männerchors" mit Silchers „Das Waldhorn". Die Aufführung des Genrebildes „Das Heirathsbureau", mit den Herren Gaebel, Block und Urbach, sowie den Damen Mernitz, Wolfskeel, Engel, Block und Schmitt in den Hauptrollen, schloß sich dem eigentlichen Konzert an, worauf alsdann mit einem flotten Ball die Feier noch bis zum frühen Morgen hin fortgesetzt wurde.

Als Arrangements-Komite fungirten diesmal die Herren Fritz Scheide, Vorsitzender; Fritz Schröder, Sekr.; Max Lau, Schatzmeister; Fred. Spühler, H. Gillet, Chas. Reinecke, Peter Kiefer, Chas. Buse und Wm. Kolb.

Fair des Sozialen Turnvereins.

Unter starker Betheiligung seiner zahlreichen Mitglieder und Freunde hat der „Soziale Turnverein" vorgestern Abend in seiner für diese Gelegenheit mit großem Aufwand an Kosten und künstlerischem Können zum „Hamburger Dom" umgewandelten Halle mit der Abhaltung seiner „Fair" begonnen.—„Hamburger Deerns sün munter, Hamburger Jungs driv't bunter." Nach dieser, über dem Eingang zur Festhalle prangenden Losung hatte sich Jeder zu richten, der die Eingangspforte durchschritt, und es hatte dagegen Niemand etwas einzuwenden. Wer unter Wölfe geräth, muß mit den Wölfen heulen, weshalb sollte man unter fidelen Turnern und Turnerinnen nicht mit diesen fidel sein wollen? Wer sich in den verschlungenen Wegen des Jahrmarktes nicht zurecht zu finden wußte, der wurde von den liebenswürdigen Mitgliedern des Festausschusses bereitwilligst zurechtgewiesen, und Solchen, die sich in jugendlichem Uebermuth auf ihre eigene Findigkeit verließen, geschah es ganz recht, wenn sie Bauernfängern in die Hände fielen und in den Seitenbuden nach allen Regeln der Kunst gerupft wurden, natürlich auch zur Förderung des guten Zweckes. Der Festausschuß, welcher vorgestern und besonders gestern beinahe über seine Kräfte hinaus zu arbeiten gehabt hat, erhält heute und morgen Gelegenheit zum Ausruhen, Mittwoch und Donnerstag aber wird die „Fair" mit erneuten Kräften fortgesetzt, um nächsten Samstag und Sonntag zum hoffentlich erfolgreichen Abschluß gebracht zu werden.

Chicago Turngemeinde.

Die vorgestrige Saison-Eröffnung der „Chicago Turngemeinde" durch eine aus Schauturnen, Vokal- und Instrumentalmusik bestehende Abendunterhaltung mit darauffolgendem Tanzkränzchen war wieder ein echtes, rechtes Familienfest, wie der alte Verein deren schon so viele abgehalten hat. Die turnerischen Nummern des Programms beweisen, daß die „Turngemeinde" entschlossen ist, ihren langjährigen Ruf auf diesem Gebiete zu wahren; die Gesangssektion leistet unter der Führung ihres neuen Dirigenten Besseres als je, und die hinzugezogenen Solisten: Frl. Biedermann und Herr Arnold J. Lewinsky legten mehr als gewöhnliches Können an den Tag.

Sozialistischer Sängerbund.

Mit freundlicher Unterstützung mehrerer anderer Vereine, darunter der Westseite-Sängerkranz, der Ravenswood Gemischte Chor, der Union-Männerchor und das Quartett des Schweizer-Klub Sängerbund, veranstaltete gestern der Sozialistische Sängerbund in Brands Halle ein gut besuchtes Konzert. Dirigent Rauch hatte ein treffliches Programm zusammengestellt, und die Durchführung der einzelnen Nummern war eine so zufriedenstellende, daß auch ein verwöhnter Geschmack seine Freude daran haben mußte. Der „Sozialistische Sängerbund", welcher mit dem gestrigen Konzert sein drittes Stiftungsfest feierte, ist offenbar ein lebenskräftiger Verein, dessen tüchtige Kräfte ihm dauernden Bestand und wachsendes Gedeihen sichern.

Garfield Turnverein.

Pünktlich am ersten Wintertag—als solchen konnte man den Samstag wohl mit Fug und Recht bezeichnen—eröffnete der „Turnverein Garfield" den Reigen seiner winterlichen Festlichkeiten mit einem fröhlichen Ball. In ganzen Schaaren strömte die tanzlustige Jugend des Vereins zusammen, um das Vergnügen mitzumachen, und die älteren Herren des Vereins sahen erfreut zu, wie sich die neue Generation amüsirte. „Wenn sie nur auch zu den geistig-gemüthlichen Abenden so zahlreich kommen wollten", seufzte der alte Turnmeister Hibbeler mit einem resignirten Lächeln.

Schwäbischer Sängerbund.

In Fleiners Halle, 58 Clybourn Avenue, feierte der erst seit wenigen Jahren bestehende, aber tüchtig an seinem Ausbau arbeitende „Schwäbische Sängerbund", den vaterländischen Ueberlieferungen seiner Mitglieder treu, am Samstag Abend ein „Schwäbisches Kirchweihfest". Das nicht übermäßig große Lokal faßte den Andrang der Besucher kaum, aber auf einer rechten Kirchweih muß es gedrängt hergehen, sonst könnte sich die richtige Stimmung nicht entfalten, und deshalb trug auch dieser scheinbare Uebelstand nur zum besseren Gelingen des hübschen Festes bei.

Sprechsaal der „Abendpost."

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Was führte diese schlechten Zeiten herbei? Diese Frage, meine Freunde, müssen wir uns stellen, bevor wir entscheiden, welche Politik die richtige ist, uns zu guten Zeiten zurückzuführen.

Wir sind Alle Patrioten und wünschen die Wohlfahrt unserer Mitmenschen; nur in der Wahl des Mittels zum Zweck sind wir uneinig. Wir haben eine unglückliche Periode durchlebt und ich denke, daß die meisten Leser mir beipflichten werden, wenn ich etwas Geschichte in ihrem Gedächtniß wachrufe.

Die Parole der Demokraten in 1892 war Tarif-Reform, und die Republikaner waren in der Defensive. Da der McKinley-Tarif verschiedene Artikel etwas erhöht hatte, stand er in Ungnade bei vielen Leuten, welche beim Einkauf auf den Cent sehen und sehen müssen. Es ist einmal die menschliche Natur, daß wir mit unserer Anerkennung mehr kargen, wo wir Gutes erfahren haben, als mit unserem Hasse, wo wir meinen geschädigt zu sein! Zudem ist der Ankläger beim Volke im Vortheil, denn dasselbe ist stets geneigt, dem Ankläger mehr zu glauben, wie dem Vertheidiger. Obgleich das Land in ausgezeichnetem Zustande war, siegte Tarif-Reform dennoch! Ich hielt diesen Wechsel für ein Unglück, da es nicht weise ist, die Regierung zu wechseln, wenn das Land in gutem Zustande ist; denn es folgt fast stets Ungewißheit und Schädigung der Geschäfts-Interessen; und, obgleich ich Republikaner bin, würde ich meine Stimme den Demokraten geben, wenn dieselben im Amt wären, und kein guter Grund zum Wechsel vorläge.

Der Fabrikant konnte sich von diesem Wechsel wenig Gutes versprechen, und wir Alle entsinnen uns der Geschäftsflauheit, welche der Wahl fast auf dem Fuße folgte.

Im Frühjahr 1893 kam der Warnungsruf von den Geld-Kreisen, daß das Sherman-Gesetz müsse widerrufen werden, widrigenfalls wir auf einer Silber-Basis angelangt wären. Die Demokraten schrien am lautesten nach Widerrufung, und dieselben Demokraten behaupten heute, daß dieselbe Politik in noch ausgedehnterem Maße uns zum Segen gereichen würde?

Am 15. Juni 1893 fingen die Leute hier in Chicago an, die Banken zu stürmen! Die Panik machte von hier aus eine Rundreise durch's Land, und ich glaube nicht, daß alles Geld, was damals den Banken entzogen wurde, bis jetzt wieder im Verkehr ist.

Das waren dunkle Tage, und manche Gemüther fragten sich ängstlich, was der morgende Tag bringen würde!

Dann folgten die Suppen-Häuser, und ihnen folgte der Wilson-Tarif mit seiner Geschäfts-Veränderung und allgemeinen Lohnherabsetzung. Coxey marschirte mit seiner Armee „On to Washington" im Frühjahr 1894, und ihm folgte der große Eisenbahn-Streik, welchem eine Geschäfts-Schädigung von über $100,000,000 zugeschrieben wurde.

Alle diese Uebelstände beunruhigten die Gemüther, und wie groß der Schaden war, welchen sie dem Lande zufügten, läßt sich nicht annähernd feststellen; aber das schlimmste Uebel von Allen war dasjenige, welches uns noch heute plagt, nämlich die Freisilber-Frage! Nachdem das Sherman-Gesetz widerrufen war, sahen sich unsere Silber-Barone mit einem bedeutenden Theil Silber am Hand, und Geschäfts-Stockung vor der Thür. Sie beschlossen deshalb, sich einen Markt für ihr Produkt zu schaffen. Ich denke, es war um diese Zeit, wo das Verbrechen von '73 entdeckt wurde! Wenigstens wurde es erst seither ausposaunt. Und unser famoser Mitbürger Harvey war der Hauptapostel, welcher dies neue Evangelium von hier aus der Welt verkündete. Im Sommer 1895 wurde hier sogar eine tägliche Freisilber-Zeitung herausgegeben, betitelt „Chicago Daily Coins". Kurz, das Wachsen der Silber-Kampagne beängstigte die Gemüther, hauptsächlich der Geldleute; und da während der letzten Monate das Volk von den Zeitungen [illegible] möglich, daß manche Silberleute selber Gold halten für denselben Zweck.

Auf diese Art wurde das Gold aus dem Verkehr getrieben, und je knapper es im Umlauf wurde, desto mehr rieben sich die Silber-Leute die Hände, wie einst Shylock, und sagten zu einander: Seht, unsere Saat trägt Früchte! Und je mehr wir das Gold aus dem Verkehr treiben, desto knapper wird das Geld. Und das Volk wird uns glauben, daß nicht Geld genug im Lande ist!

Diese Silberminen-Besitzer und ihre Agenten sind die Verbrecher von '93! Sie führten die jetzige Geldnoth herbei, um selber daraus Nutzen zu ziehen; und je größer die Noth, desto mehr freuen sie sich; denn sie wähnen, daß, indem sie mit den Fingern auf diejenigen Leute zeigen, welche Gold an Hand haben, und sie den Klassenhaß schüren, sie selber im Trüben fischen können. Und, merkwürdig, diese Leute beklagen sich am lautesten über unsere jetzige Lage, und weinen Krokodilsthränen über das Wehe des Volkes, und preisen sich als unsere Retter an! Bryan selber sagt, daß seiner Wahl eine Panik folgen würde. Freisilber wäre ein Experiment, dessen Folgen kein Mensch voraussagen könne. Die Silberleute zeigen uns wohlweislich nur die gleißende Seite ihres Systems, die Schattenseiten müssen wir uns selber ausmalen. Mein Rath ist: Kehren wir zurück zu dem System, unter welchem die Fabriken arbeiteten und der Arbeiter sich etwas Geld ersparen und sich ein Heim gründen konnte. Wo sich die Gewölbe der Regierung mit Geld füllten, so daß Cleveland in '87 und '88 sagte: Wir müssen die Zölle reduziren, denn es staut sich zu viel Geld in den Schatzämtern an! Und Harrison Prämien zahlte auf Bonds, welche noch nicht fällig waren, nur um das Geld wieder in den Verkehr zu bringen. Damals konnte die Regierung $50,000,000 Schulden per Jahr abzahlen, anstatt ebenso viele zu machen, wie jetzt.

Doch andere Leute wollen auch sprechen.

A. D. Müller.

* Herr Edward Osgood Brown, der Anwalt der Lincoln-Parkkommission, hält dafür, daß die Herren LaFollette und Math. Benner mit den Ansprüchen, welche sie kraft eines im Jahre 1836 zu Gunsten von Robert A. Kinzie ausgestellten Land-Patentes auf die seither neu gewonnenen Uferländereien zwischen Chicago Avenue und dem Fluß erheben, nicht durchdringen werden. Die betreffende Landschenkung hat sich nach der Ansicht des Herrn Brown nicht auf die staatlichen Uferrechte erstreckt.

* Am Dienstag, den 20. Oktober, bietet sich den bisher noch nicht registrirten Stimmgebern die letzte Gelegenheit, sich die Wahlberechtigung für den 3. November zu sichern.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein starker Junge, um na Brot zu helfen. 2165 Archer Ave.

Verlangt: Ein lediger Butcher, Store. 122 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Shopröcken. — Nachzufragen 642 Southport Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat und Wecken machen kann. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Junger Bäcker, welcher an Brot und Cakes arbeiten kann und will. Lohn $4. Dienstag um 2 Uhr im Saloon, Nordwest-Ecke Kinzie und Wells Str.

Verlangt: Junger Bäcker an Brot. Schweinfurths Bäckerei. 2938 State Str.

Verlangt: Ein Mann, um 4 Kühe zu besorgen. Muß melken können. 45 W. Wolfram Str., nahe Western und Elston Ave.

Verlangt: Ein guter Bartender. 192 und 194 Madison Str., Südwest-Ecke 5. Ave.

Verlangt: 100 Teamsters und Arbeiter für Levee-Arbeit in Tennessee und Mississippi. Billige Tickets nach Memphis, New Orleans und die südlichen Punkte, via Illinois Central-Linien. 2 Farmarbeiter und Kohlenminers für Illinois. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 19okl1w

Verlangt: Ein junger solider Mann. Muß stadtkundig sein und mit Pferd und Wagen umgehen können. 793 Girard Str.

Verlangt: Ein guter Mann, Oefen zu repariren. Muß sein Geschäft gründlich verstehen. 1624 Wabash Ave.

Verlangt: Porter, Wurstmacher und andere Arbeiter. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge mit etwas Erfahrung in Bäckerei. 181 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann für Arbeit im Saloon. 615 S. Sangamon Str.

Verlangt: Ein guter Junge, in der Bäckerei zu helfen. 551 W. Chicago Ave.

Verlangt: Bäcker, junger Mann, in der Bäckerei zu helfen. $3 und Kost. 643 Grand Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Junge an Brot und Cakes. 666 W. North Ave. mdi

Verlangt: Ein guter Junge, 16 Jahre alt, der das Butchergeschäft erlernen will. 233 E. North Ave.

Verlangt: Guter Schneider. Lediger Mann vorgezogen. 284 Elbourn Ave.

Verlangt: Ein Junge, Bäckerwagen zu fahren. 301 Augusta Str.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1897 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. mmisa*

Verlangt: Dauernden und guten Verdienst garantiren wir Jedem, der eine Agentur für unsere neuen patriotischen und religiösen Bilder übernimmt. Kein Risiko. O. S. Silberman, Dep. A.-5, St. Paul, Minn. 3okfalj

Verlangt: Verkäufer. An Lohn oder Kommission. 79 W. Adams Str. 15okl1w

Verlangt: Agenten um neuen Patent-Artikel zu verkaufen. 386 Milwaukee Ave. 13okl1w

Verlangt: Junge von 14 bis 15 Jahren, im Hause sich nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., 1. Treppe. 12ok,1w

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 76 Fifth Ave., Zimmer 1. 8o3m

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Foor. 28splj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen an künstliche Blumen. Bezahlung während der Lehrzeit. 599 N. Wood Str., oben.

Verlangt: Ein gutes Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. [illegible] Str. fmo

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, [illegible] French Dressmaking Parlors, 1187 Milwaukee Ave. [illegible]



Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen, Bäckerstore zu tenden. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen gründlich zu erlernen. 513, 12. Str.

Verlangt: Finishers an Cloaks. Guter Lohn. Stetige Arbeit. 708 N. Oakley Ave.

Verlangt: Erfahrene Baister und Finishers an Ladies Jackets. 557 N. Wood Str.

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Hausarbeit.

Verlangt: Eine alte Frau als Haushälterin. Leichte Arbeit. Guter Lohn. 2 Tage Vormittags nachzufragen. 6, 26. Str., 2. Stock, hinten.

Verlangt: Kindermädchen. 651 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1135 Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Ravenswood. Nachzufragen 372 Garfield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 889 N. Halsted Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 413 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 885 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Flat 3. 4747 Evans Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 441 Milwaukee Ave., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 231 N. May Str., nahe W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 114 McHenry Str.

Verlangt: Ein deutsches oder jüdisches Mädchen von 16—17 Jahren. 614 Davis Str., nahe Division Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 1183 Sheffield Ave., 1. Flat. mdi

Verlangt: Wäsche ins Haus. Wird gut besorgt. 257 Blackhawk Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 57 Grant Place, nahe Cleveland Ave., 3. Flat.

Verlangt: Gutes einfaches Mädchen für Hausarbeit. 135 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 778 Larrabee Str., nahe Belden Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 583 Orchard Str., 1. Floor.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 220 Warren Ave., zwischen Lincoln und Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 677 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 337 N. Robey Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen für kleine Familie. 1511 George Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $2, $3 und $4. 3 Mädchen für Privat-Boardinghaus.— Lohn $3.50. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Sauberes Mädchen, um einem alleinstehenden Herrn die Wirthschaft zu führen. Albert Fuchs, Evanston Ave. und Grace Str.

Verlangt: Ein reinliches junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. $2 Lohn. 4821 Champlain Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, in gewöhnlicher Hausarbeit behilflich zu sein. 14—15 Jahre alt. 619, 31. Str.

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 1563 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 720 Fullerton Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Wallach, 12 Carl Str., Wells Str. Car.

Verlangt: Viele Mädchen für einige Arbeit. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Dienstmädchen, sofort. 171 Webster Ave., Flat N.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit bei einzelner Dame. 53 E. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit oder Köchin. Beste Referenzen. 695 Larrabee Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. 92 Humboldt Boulevard, nahe Wabansia Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 194 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, in der Küche zu helfen. 162 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 411 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein selbstständiges Mädchen, welches allgemeine Arbeit versteht. Guter Lohn. Kleine Familie. 225 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen, auf Kind aufzupassen, und zur Stütze der Hausfrau. 554 N. Wood Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen. 215 S. Halsted Str. jmo

Verlangt: 100 Mädchen für Familien und Geschäfte. 372 Garfield Ave. 12ok,11t

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau. 599 Wells Str. 21sp,1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15ap,1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein anständiger junger Mann sucht Stellung bei reichen Leuten als Butler oder irgendwelche häusliche Arbeit. Adr. A. 57 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Brotbäcker sucht Stelle als 2. oder 3. Hand. Seebacher, 137 Wells Str.

Demjenigen $10, der einem guten ledigen Brotbäcker einen Platz als erste Hand oder als Bench-Arbeiter in einem großen Shop besorgt. Adr. Z. 10 Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle bei anständigen Leuten. Zu erfragen 407 W. North Ave., 1. Flat.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. 524 N. Ashland Ave.

Gesucht: Tüchtiges 19jähriges Mädchen sucht Stelle als zweites Mädchen. Hat Liebe zu Kindern. Kann nähen. Erster Klasse jüdische Familie vorgezogen. — Mrs. Ricker, 957 Ogden Ave.

Gesucht: Mädchen, 14 Jahre alt, sucht Stelle als Kindermädchen oder für leichte Hausarbeit. 16 Clarkson Ave.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle in guter Familie für Hausarbeit. 943 N. Francisco Ave.

Gesucht: Eine gute Lunchköchin sucht sofort Stelle. R. Kerzenderfer, 732 N. Ashland Ave. mdmi

Gesucht: Eine Businesslunch- oder Orderköchin sucht Stellung. Zu erfragen H. Moser, 658 N. Ashland Ave. mdmi

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit. 426 Garfield Ave.

Gesucht: Schrupp- und Waschplätze in und außer dem Hause. 315 Sedgwick Str., Vorderhaus, hinten. Reinheimer. mdi

Gesucht: Anständige ältere Frau wünscht einem älteren Herrn den Haushalt zu führen. Sieht mehr auf angenehmes Heim als hohen Lohn. Mrs. Schulz, 1379 Milwaukee Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für 2. Arbeit in Saloon oder Restaurant. 562 W. Superior Str.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 591 W. Chicago Ave.

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. Adr. A. 62 Abendpost.

Gesucht: Eine saubere deutsche Köchin, welche im Hotel und Restaurant gearbeitet hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht ähnliche Stellung. Zu erfragen 273 Blue Island Ave., 2. Floor. mmi

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, das alle Hausarbeit versteht, sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit. 928 Dania Ave., oben, nahe Western Ave.

Gesucht: Tüchtige Dienstmädchen sind noch für kurze Zeit zu haben. 573 Larrabee Str. 3oklm

Gesucht: Eine junge deutsche Wittwe mit einem vierjährigen Knaben, erfahren in aller Hausarbeit, wünscht Stellung als Haushälterin. Bescheidene Ansprüche; angenehme Häuslichkeit die Hauptsache. Adr. W. 515 Abendpost. jmo

Gesucht: Tüchtige Kleidermacherin sucht Arbeit. Geht auch außer dem Haus. 312 E. North Ave. jmo

Gesucht: Wärterin empfiehlt sich bei Wöchnerinnen und Kranken. Referenzen vom Arzt. E. Winkler, 363 N. Market Str., nahe Division Str. fimo

Gesucht: Tüchtige Dienstmädchen kostenfrei zu haben. 372 Garfield Ave. 12ok,11t

Gesucht: Tüchtige deutsche Dienstmädchen sind sofort zu haben. 573 Larrabee Str. 3oklmt

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Milchroute, ganz oder theilweise. — Nachzufragen 1878 N. Seele Ave. mdmi

Zu verkaufen: Guter Saloon, billig, nahe große Fabriken, wegen Krankheit. Nachzufragen 973 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocery- und Delikatessen-Store. Näheres Mrs. Edlew, 94 Clybourn Ave.

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 13ma,6m,mmifa

Saloon zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago Haus oder Lot. Gute deutsche Nachbarschaft. Zu erfragen 142 W. Randolph Str. 15ok,do,fa,mmi,fr,mo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Flats—
62 Racine Ave., 6 Zimmer und Bad, $16.
21 Wendel Str., 5 Zimmer und Bad, $17.
266 Orleans Str., 6 Zimmer und Bad, $18.
417 Sedgwick Str., 5 Zimmer und Bad, $13.
200 Oak Str., 7 Zimmer und Bad, $20.
11 Wendel Str., 4 Zimmer und Bad, $8.
108 Milton, 3, 4 und 6 Zimmer Flats, $6—$12.
77 Jansen Ave., Lane Park, 7 Zimmer und Bad, moderne Cottage, großer Garten, $25.
13okl1w Ernst Stock, 374 E. Division Str.

Zu vermiethen: 4 oder 6 Zimmer, $8 oder $12. 1117 Wrightwood Ave.

Zu vermiethen: Neue freundliche 4 Zimmer Wohnung an junges Ehepaar. 451 Otto Str., Groß Park.

Zu vermiethen: Billig, Drei Zimmer, möblirt oder unmöblirt. 555 Wells Str.

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer mit Bad und Gas. 65 Howe Str.

Zu vermiethen: Moderne 4 und 6 Zimmer Flats, 163 Racine und 152 Webster Ave., $8 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 19okl1w

Zu vermiethen: 3 Zimmer. 144 Clybourn Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Anständige Boarders in Privatfamilie. 5328 Aberdeen Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, billig, bei ordentlicher Wittwe. 154 Menominee Str.

Zu vermiethen: Heizbares Zimmer. 110 N. Clark Str. 17ok7t

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. 1703 Michigan Ave. 15okl1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: In Privatfamilie Zimmer mit Kost, nahe Rush Medical College. Drugstore, 117 Wells Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fixtures! Fixtures! für Grocery-, Butcher-, Zigarren-, Confectionary-, Bäckerei-Store oder alle anderen Geschäfte, als Bins, Shelves, Counters, Wall-Cases, Ice Boxes, Show Cases, Scales, Kaffeemühlen, Cans etc. etc. Kauft Eure Store-Einrichtungen vom billigsten, größten, ältesten und anerkannt reellsten Haus in Chicago. Fred Bender, 1624—1626—1628—1630 Wabash Ave. 13okl1w

Bäckerei und Store-Einrichtung mit Wagen und Pferd wird zusammen oder einzeln verkauft. 3304 State Str. mdmi

Einrichtungen für Grocery- und Confectionery-Stores, auch für Butchershops, in jeder Auswahl, zu spottbilligen Preisen. Rosener & Co., Verkaufs-Lokal 2254 State Str. 19okl1w

Muß verkaufen: Spottbillig, Grocerstore-, Butcher-, Confectioner-, Candy- und Bäckerei-Einrichtungen jeder Art, sowie Pferde und Wagen. Kauft Eure Fixtures vom billigsten, größten und bekannt als reellsten Haus in Chicago. Fred. Bender, 1624—1626—1628—1630 Wabash Ave. 19okl1w

Zu kaufen gewünscht: Repairing-Maschinen, Polytype, wenig gebrauchte vorgezogen. Joseph Roll, 1702 Kamerling Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein neues $350 Piano ist wegen Geldverlegenheit sehr billig zu kaufen. Adr. A. 56 Abendpost. 17okl1w

Nur $125 für ein feines Kranich & Bach Upright Piano; hat $400 gekostet, auch an monatlichen Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 18okl

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein fast neuer Kochofen, wegen Abreise, billig. 219 Washburn Ave.

Zu verkaufen: Billig, 2 gute Füll-Oefen. 151 E. Indiana Str., 2. Flat. mdmi

Muß verkaufen: Vorzüglicher Kochofen, Heizofen $5, Kommode 98c, Bettstelle 98c, Extension Tisch $2.75, alles Andere billig. 346 E. North Ave. mdmi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 20mj*

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, Geschirr und Butcherwagen, billig, auch gutes Pony. 3005 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Pferde, Wagen und Geschirr. 421 Elston Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Viele deutsche und andere Familien sichern sich jetzt ein Heim auf dem Wisconsin Central Eisenbahn-Land im nördlichen Wisconsin. Noch ist ein großes Stück Land vorhanden, reich, in der Nähe guter Märkte, mit schwerem Bestand werthvollen Bauholzes, [illegible] Bedingungen zu leichten Abzahlungen zu kaufen. [illegible] Das Klima ist gesund. [illegible] 20. Oktober. [illegible] schreibt an C. W. Foster, Land-Agent der Wisconsin Central R. R., 204 Clark Str., Chicago. [illegible]

Zu verkaufen: Gute 5 und 6 Zimmer Cottages [illegible] Lot, billig. Kommt vor der Wahl mit $[illegible] Anzahlung. Charles Rafoth, Ashland und Rodie Ave. [illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
10ap1j A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückbezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co., Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 851, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Blod, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine etc., von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 52. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld zu verleihen in beliebigen Beträgen. 2ma1j

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, merkt Euch Notiz hiervon.— In den letzten 10 Jahren hatten wir unsere Chicago Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. [illegible] Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. [illegible]

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, schnelle Bedienung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16ma1j

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. E. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17ic*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Abends. 15ok1m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str. 19okl1w

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stube, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3no1m

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf dem Mechanics Institut über alle anderen Methoden der Kleider-Zuschneidens bewiesen einfacher die goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der [illegible] San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht [illegible] voran. In Verbindung mit unserer Zuschneideschule, ist eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst gründlich erlernen. [illegible] Schülerinnen werden gegen Dresses [illegible] Jetzt ist die Zeit, sich [illegible] Modebuch und Zirkulare gratis zugesandt.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmfa*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. [illegible]

[illegible] Roten, Miethen und Schulden [illegible] eingetrieben, [illegible] erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und englisch gesprochen.
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art schnell eingetrieben. [illegible] prompt besorgt. [illegible] Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Reck, Konstable. G. Arnold, Rechtsanwalt.

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 134 Washington Str., Zimmer 417.

Schriftliche Arbeiten aller Art, Korrespondenz, Buchabschlüsse, Berechnungen, zuverlässig u. prompt. A. E. 10 Abendpost.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Winterüberzieher, Hosen, Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theater. 19sp,1m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. Winterüberzieher sehr billig. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater.) 19sp,1m

Uebersetzungen aus Englischen in's Deutsche und vom Deutschen in's Englische prompt und billig besorgt. Adr. R. 90 Abendpost.

Mrs. Quast wohnt jetzt 322 Division Str. 12ok,1m,mmfa

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 24sp1m

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wie Englisch man spricht, schreibt und liest.— Wo lernt man's leicht in kurzer Zeit??? — In der Sprachschule für Erwachsene, 446 N. Halsted Str., nahe Division. Tag und Abend. Privatunterricht und in Klassen. Schulgeld mäßig. Anmeldung jederzeit, auch Sonntag Vormittags. 10o,1m,mmfa

Rechtsanwälte.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Mann verlangt mit $200, um eine Country-Route zu übernehmen. $15 per Woche. J. A., Blue Island, Ill.

Villa Falconieri.

Die Geschichte einer Leidenschaft.

Von Richard Voß.

(Fortsetzung.)

Wie verbrachte ich also jetzt meine Tage?

Laßt mich nachdenken —

Mein Leben in der Villa Falconieri war im Grunde genommen höchst eigenthümlich, denn: ich erlebte mich selbst. Unausgesetzt grübelte ich über mich selbst und unausgesetzt erlebte ich mich selbst. Im übrigen hatte ich Zerstreuung, Anregung und Beschäftigung genug und übergenug.

Wenn ich in meinem Freskenzimmer lag — ich hatte beständig das Bedürfniß, zu liegen und auszuruhen — so konnte ich stundenlang das festliche Gewimmel der geflügelten Liebesgötter ringsum an den Wänden betrachten, beim Beschauen nichts andres empfindend, als daß dies Lebensfreude, Schönheit, Anmuth sei.

Sie that so wohl, so wohl!

Oder ich vertiefte mich ganz in den Anblick von Michelangelos blassem Jünglingshaupt, das so ruhevoll mit geschlossenen Augen und einem letzten wonnigen Seufzer auf den leise geöffneten Lippen in die Schatten des Todes sank.

Oder ich raffte mich auf und wandelte die offene Galerie vor meinem Zimmer stundenlang ruhelos auf und ab, hin und her.

Ich wandelte hoch über der Campagna dahin, die immer die gleiche weite große unsäglich herrliche Landschaft war; und doch niemals dieselbe. Denn jeder darüber hingleitende Wolkenschatten, jeder aus dunklem Gewölk hervorbrechende Sonnenstrahl veränderte sie. Es war ein beständiger Wechsel von Helle und Dunkel, von Eindrücken und Stimmungen. Jeden Augenblick tauchte ein neues Bild auf, um gleich darauf wieder zu versinken: Thäler mit finsteren Waldungen; kahle Höhen mit einem antiken Grabe, einem mittelalterlichen Castell; Triften mit weidenden Herden, Blumenfelder.... Oder weit weit da hinten in Etrurien einen Gipfel, den ich nie vorher gesehen; hoch hoch droben in der Sabina ein Dorf, das ich zum erstenmal erblickte.

Es war wie das Farbenspiel des Chämäleon.... In welchen Lichtströmen sah ich während eines Monats allein den Soracte und die Waldberge von Cimini, die Meeresküste und die römischen Hügel.

Jeder Sonnenstrahl gab neue Beleuchtungseffekte, wie von einer himmlischen Maschinerie hervorgebracht. Vom dunkelsten Purpur bis zum grellsten Roth und Orange; vom tiefsten Ultramarin bis zum zartesten Smaragdgrün fehlte keine Nuance.

Dazu hüllte sich die feierliche Campagna zu verschiedenen Zeiten in verschiedenfarbige Blumengewänder.

Jetzt waren es weiße, jetzt gelbe Margueriten; diese Woche bedeckte sie rother Mohn, in der nächsten blaue Wicken.

Nachmittags wäre ich am liebsten von meinem Ruhebett gar nicht aufgestanden. Aber mein Diener Domenico ließ nicht ab, bis ich das Pferd bestiegen hatte. Saß ich erst einmal im Sattel, so war mir's sehr recht; und ritt ich erst eine Stunde, so wurde mein Kopf freier und meine Seele weiter.

Ich sah und beobachtete alles. Ich lauschte der Natur ihre Geheimnisse ab. Sie belebte sich für mich, bevölkerte sich mir mit Gestalten und Gebilden. Untergegangene Zeiten stiegen auf und verwandelten mir das große römische Trümmerfeld in Gartengefilde, bedeckt mit Prachtbauten. Jede Ruine ward zum Palast, jede Wüstenei zum Rosengarten.

Untergegangene Völker erschienen, zogen bei Schaaren an mir vorüber: in weißen Gewändern, blumenbekränzt, Oelzweige in den Händen, zogen sie nach dem Hain der Ferentina, an Albalonga vorbei, die heilige Straße zum schimmernden Gipfel empor, der den Tempel von Latiums höchster Gottheit trug.

Die Welt um mich ward zur Weltgeschichte.

*

Ich ritt zur Villa Tusculana hinauf und ins „Zaubergärtlein“, wie ich jene schöne Blumenwildniß getauft hatte. Ich ritt die köstlichen Wege, die nach allen Richtungen den tusculanischen Höhenzug durchschneiden. Ich drang auf meinem klugen Thier durch die Dickichte der Kastanienwaldungen und suchte die Spuren des alten Tusculum auf. Bald wurde mein Blick so geübt, daß ich die verschütteten Ruinen und halbversunkenen Terrassen an einer Welle des Geländes erkannte, einer Furche die antike Straße anmerkte und überall Grotten, Nischen und Mauerreste aufspürte: von den ältesten sagenhaften Zeiten bis in's späte Mittelalter hinein.

Auf der Höhe von Tusculum ließ ich gewöhnlich mein Pferd weiden, ruhte in den Ruinen der Tiberiusvilla, oder im griechischen Theater auf den Sitzreihen, wo neben mir die Eidechsen sich sonnten, oder unter den Zypressen der Gräberstraße. Ich kletterte durch die Trümmer zur ehemaligen Burg empor, die wie ein gewaltiger Königsthron aufsteigt, und wo unmittelbar unter dem Kreuz ein Abgrund sich aufthut, so daß das Zeichen der Christenheit triumphirend über Tod und Verderben schwebt.

Häufig ritt ich durch das öde Molarathal, dieses Schlachtfeld der römischen Republik, nach dem Banditenneste Rocca Priora, und von dort die schönste Bergstraße Italiens über Monte Compatri und Porzio Catone nach Frascati zurück.

Rings um die Seen von Albano und Nemi, auf dem Monte Cavo und dem Hannibalsfeld kannte ich bald jeden Pfad.

Oder ich durchstreifte in der Tiefe die Campagna nach dem Meere hin bis zum Heiligthum „der göttlichen Liebe“, bis zur Hadriansvilla am Fuß des Sabinergebirgs.

Um mich den Menschen nicht vollkommen zu entfremden, verkehrte ich mit Hirten und Kohlenbrennern, mit Jägern und Landleuten, bei denen ich bald ein bekannter Gast wurde, welchen sie an ihren Feuern, in ihren Capanen und ihren häufig in antiken Grabhöhlen und Grotten eingenisteten Wohnungen willkommen hießen, mit einem Glase ihres stark gewässerten essigsauren Weines, einem Stück ihres harten schwärzlichen Brotes bewirtheten, und dem sie zutraulich von ihrem leidensreichen Leben in der Wildniß erzählten.

Auch besuchte ich die benachbarten Kapuziner, die Väter von Camaldoli und S. Silvestro und die Einsiedler von Pallazola hoch am Kraterrande des Albanersees auf der Stätte Albalongas.

Dieses Kloster wurde bald mein Lieblingsaufenthalt. Etwas Geheimnißvolleres, Phantastischeres und Unweltlicheres läßt sich nicht vorstellen. Die Mönche bewirtheten mich mit ihrem Wein, erzählten mir ihre Klostergeschichten, zeigten mir die antiken Fundamente, darauf ihr Heiligthum gegründet ist, berichteten mir über Land und Leute, führten mich in ein wahres Mysterium der Volksseele ein.

Kehrte ich Abends spät ermüdet zurück, ritt ich mit einem wonnigen Heimathsgefühl durch Vignolas herrliches Thor, durch das der gewaltige Eichbaum seine trotzigen Zweige schiebt und darüber der steinerne Falke treue Wache hält. Wie ein Hauch von seligem Frieden wehte es mir aus dem Oelwald entgegen, wie die Schatten eines heiligen Haines empfing mich die Dunkelheit unter den Wipfeln der Steineichen, wie ein Asyl grüßte mich das geöffnete lichtstrahlende Haus!

*

Wenn ich Abends im Saale unter den Bildnissen der dahingegangenen Falconieri speiste, wurde der große Raum durch das Licht vieler Kerzen beinahe traulich gemacht. Ich mußte oft das lächelnde Antlitz der unglücklich-glücklichen Theresa, oft die starren Züge der mörderischen Ottavia betrachten. Dabei stieg dann Frau Marianos schönes trauriges Gesicht vor mir auf.

Ich fühlte tiefes Mitleid.

Da ich sehr schlechte Nächte hatte, konnte ich mich niemals entschließen, zu Bett zu gehen. Ich schickte meine Leute zur Ruhe und blieb auf. Lesen konnte ich nicht. So oft ich es versuchte, fühlte ich es in mir wie einen Sturm aufbrausen. Und meine müde Seele bedurfte des Wiegenliedes.

Mein Leben war so unthätig, so unnütz in meiner traumhaften Feiertagsexistenz!

Bald warf ich mich auf mein Ruhebett, bald fuhr ich in die Höhe und eilte hinaus auf die Galerie, wo ich auf und ab, hin und her wandelte, brütend, grübelnd.

Erst wenn der Morgen graute, fand ich den schweren Schlaf der Ermattung.

*

Es war bekannt geworden, daß ich in der Villa Falconieri lebte.

So kamen denn bisweilen neugierige Literaturfreunde, die mich in meinem Tusculum sehen wollten. Anfangs störte es mich nicht besonders, später jedoch mehr und mehr, bis es mir endlich unerträglich ward.

Ich ließ zuerst das große Falkenthor schließen, später, nach Rücksprache mit Herrn Mariano, auch die übrigen Eingänge. Die Bewohner der Villa bekamen ihre eigenen Schlüssel.

Jetzt belästigten mich keine fremden Gesichter mehr.

Jetzt war es schön!

*

Herr Mariano schien sich mitunter in pekuniären Schwierigkeiten zu befinden. Das nahm mich nicht wunder. Seine Pacht war freilich sehr gering; aber durch die Konkurrenz mit den sizilianischen Weinen und dem Olivenöl aus Apulien litten die einheimischen Kulturen. Ueberdies besaß Herr Mariano zuviel vom grand seigneur — wenigstens seinen Leuten gegenüber.

Er war jetzt häufig in Rom, wo er spielen und galante Abenteuer suchen sollte. Bei seiner ungewöhnlichen Schönheit und seinen sonstigen physischen Eigenschaften mußte er ein geradezu rasendes Glück bei den Frauen haben.

Befand sich Herr Mariano in Rom, so verließ seine Frau die Wohnung nicht; und ich respektirte sie viel zu sehr, um auch nur den Versuch zu machen, mich gegen ihren Wunsch ihr zu nähern. Abends horchte ich wohl, ob sich von den Zypressen her ihr Gesang hören lasse: sie hatte eine gar so wundersame, zu Herzen gehende Stimme.

Aber ich erlauschte nichts.

Ich mußte viel darüber nachdenken: ob sie wohl wüßte, daß ihr Mann in Rom seinen Abenteuern nachging?

Jedenfalls.

Ob sie darunter litt?

Kaum.

Wenigstens vermochte ich es mir nicht vorzustellen.

Eines Tages bat mich Herr Mariano sehr höflich um ein Darlehen. Ich hatte es längst erwartet; denn den meisten meiner Landsleute — zu denen ich Herrn Mariano trotz seines väterlichen Blutes rechnete — ist Borgen so naturgemäß wie Essen und Schlafen. Uebrigens war die Summe nicht groß und ich gab sie gern. Aus welchem Grunde ich Herrn Mariano so bereitwillig zu meinem Schuldner machte, verstand ich eigentlich selbst nicht recht.

Er war wirklich ein höchst eigenthümlicher Mensch!

Jeden Morgen ließ er von einem Pater des tusculanischen Kapuzinerklosters in der Hauskapelle die Messe lesen, und jeden Abend empfing er den Besuch eines Camadolensers. Oder er befand sich in einem der beiden Heiligthümer, in deren frommer Hut die Villa lag. Es war jedoch weder Muckerthum, noch Heuchelei bei der Sache; sondern ein kraftvoller katholischer Fanatismus, mit dem er sich der Religion hingab und in die Mysterien der Kirche versenkte. Dazwischen pflanzte er seinen Kohl, wie er's nannte, schrieb Artikel für den „Temps“, spielte mit seinen Knechten, rezitirte Victor Hugo und Musset, mißhandelte seine Frau, vergötterte sein Kind, beschäftigte sich eingehend mit den großen politischen Tagesfragen, betrog mich beim Wein- und Gemüseverkauf, kleidete sich täglich zum Speisen um, warf eine schlecht zubereitete Schüssel zum Fenster hinaus, las vor dem Schlafengehen seinen Virgil und — ließ sich seine Schulden von irgend einer galanten Dame bezahlen.

Weil ich in meiner Abgeschlossenheit, darin ich mich nur zu krankhaft wohl fühlte, nie mehr einen Menschen mit geistigen Interessen sah und die Gefahr erkannte, die in solchem wonnigen Behagen an der Einsamkeit lag, zwang ich mich zu einem oberflächlichen Verkehr mit meinem sehr problematischen Hausbewohner. Auch interessirte mich der Mann, der so schön war wie ein homerischer Held, so raffinirt wie ein Pariser Roué, so kenntnißreich wie ein Minister und so durchtrieben wie ein neapolitanischer Ruffiano.

Nach vielen, glücklich überwundenen Bedenken entschloß ich mich, Herrn Mariano zu Tische zu bitten: ihn und seine Frau.

Wahrscheinlich würde nur er die Einladung annehmen... Ganz sicher nur er!

Aber auch seine Frau nahm an.

Wahrscheinlich unter seinem Zwange, der, wie ich ja wußte, brutal genug sein konnte.

Diese Vorstellung quälte mich sehr, so daß ich meine Aufforderung bitter bereute und schließlich in eine hochgradige Aufregung gerieth.

(Fortsetzung folgt.)

Zufall oder Vision.

In einer Notiz hatte die „Straßburger Post“ gemeldet, daß in der Nacht vom Sonntag auf Montag, den 28. September, ein Straßburger Restaurateur Jost durch einen Messerstich schwer verletzt worden sei. Hierzu wird dem Blatte von einem Straßburger Bürger geschrieben: „Im Laufe des Sommers aß ich während der Abwesenheit meiner Frau eine Zeit lang in dem Restaurant Jost. Eines Abends kam in Gegenwart eines Herrn aus Karlsruhe die Rede auf Hypnose und die dadurch erzeugten wunderbaren Phänomene. Im Laufe des Gespräches erbot sich Herr Jost dazu, sich einmal hypnotisiren zu lassen, was ich denn auch ausführte, wobei ich sofort sah, daß er äußerst empfänglich für Hypnotismus ist. Ich muß dies vorausschicken, da es meiner Ansicht nach im engsten Zusammenhange mit einem höchst seltsamen Ereignisse steht, das mir in der Nacht zum Sonntag zustieß. Am Sonntag wachte ich aus schweren Träumen auf und erzählte meiner Frau sogleich, welch' erschreckende Szene ich im Traume durchgemacht hatte. Ich hatte mich nämlich im Lokale des Herrn Jost gesehen, wo mir ein Mensch sein Messer in die linke Seite stieß. Ich lag dann auf dem Boden, und wie ich mich so recht betrachtete, da waren es gar nicht meine Züge, sondern die des Herrn Jost! Meine Frau lachte mich hierauf aus und meinte, ich solle nicht hingehen, sonst würde ich mich lächerlich machen. Heute, Montag Mittag, wurde mir das traurige Ereigniß von gestern Abend bekannt und traf mich wegen des wahrheitsgetreuen Eintreffens meines Traumes wie ein Donnerschlag. Ich eilte sofort zur Familie Jost und fand die Erzählung leider bestätigt. Der Stich befand sich genau an der Stelle, wohin ich ihn im Traume erhalten hatte....... Schon einmal hatte ich ein ähnliches Erlebniß. Mit einem jetzt als Beamter hier im Lande befindlichen Kameraden befand ich mich als fünfzehnjähriger Gymnasiast Abends, von einem Ausfluge zurückkehrend, auf der Straße von Marienthal nach Hagenau; wir sangen Lieder aus voller Brust. Plötzlich sah ich über einer, ein kleines Bächlein überdeckenden Brücke eine Masse Soldaten, die, Gewehre schwingend, daherstürmten, und—an ihrer Spitze befand sich meine eigene Person. Es vergingen zwei Jahre ich meldete mich zum Eintritt als Einjährig-Freiwilliger und wurde wegen Herzleidens abgewiesen. Lachend gedachte ich des Traumes im Wachen, er konnte ja jetzt nie in Erfüllung gehen. Es vergingen zwei weitere Jahre; jene Erscheinung war längst vergessen, und ich stand, bei einer neuen Meldung angenommen, als Einjähriger im Infanterie-Regiment Nr. 105 in Straßburg. Es war an einem Donnerstag Nachmittag; wir Offiziers-Aspiranten hatten Felddienst mit einer kombinirten Kompagnie, und mir fiel die Aufgabe zu, vom Ende Neudorfs aus einen Angriff auf die Metzgerau auszuführen. Während ich an der Spitze der Kompagnie dahinstürmend das Kommando „Marsch, marsch, Hurrah!“ abgab und meine Sinne noch ganz von der richtigen Erfüllung meiner Aufgabe gefangen waren, sah ich auf einmal jene Vision von vor vier Jahren in mir aufsteigen. Jene Soldatenschaar war die von mir geführte Kompagnie und ich an der Spitze. —

Unter Bezugnahme auf diese Mittheilung nimmt in dem genannten Blatt ein Universitätsprofessor das Wort. „Es handelt sich,“ so schreibt er, „um einen sogenannten Wahrheitstraum. Eine Erklärung dafür vermag ich nicht zu geben, wohl aber bitte ich um die Erlaubniß, einen ähnlichen Fall zu erzählen, der in meiner Familie vorgekommen ist. Vor einigen Jahren war ich um die Osterzeit in Italien und hatte meiner Frau, die um diese Zeit sich des Besuches einer Schwester erfreute, den Zeitpunkt meiner Rückkehr angegeben. Ich fuhr jedoch schon geraume Zeit—acht oder zehn Tage—vor diesem angegebenen Zeitpunkte nach Hause, und zwar aus dem sehr prosaischen Grunde, weil ich Tage lang von den heftigsten Zahnschmerzen geplagt wurde und der Kunst der italienischen Herren Dentisten mißtraute. Ohne irgend welche vorherige Ankündigung traf ich hier ein und gedachte meine Frau zu überraschen. Aber die Ueberraschung wurde mir selbst zu Theil. Ueber der Thüre zu meiner Wohnung hing ein bekränztes Schild mit der Aufschrift: „Willkommen!“; meine Frau und Schwägerin hatten den Besuch eines Konzerts, für das sie bereits Billets besaßen, aufgegeben und erwarteten mich zu Hause; meine Lieblingsspeisen waren bereitet; kurzum, meine Ankunft war thatsächlich bekannt gewesen, und zwar, wie die Damen und die langjährige Dienerin einhellig bezeugten, weil— meine Frau die Nacht vorher geträumt hatte, ich würde an dem betreffenden Tage zurückkehren! Was den zweiten Theil der Mittheilung Ihres Gewährsmannes angeht, die Vision, so erinnere ich an die bekannte Stelle in Goethes „Wahrheit und Dichtung“, die ein frappantes Gegenstück dazu bietet. Vor seiner Abreise von Straßburg ritt Goethe bekanntlich noch einmal nach Sesenheim, um von Friederike Brion Abschied zu nehmen. Hierüber schreibt er: „In solchem Drang und Verwirrung konnte ich doch nicht unterlassen, Friederike noch einmal zu sehen. Es waren peinliche Tage, deren Erinnerung mir nicht geblieben ist. Als ich ihr die Hand noch vom Pferde reichte, standen ihr die Thränen in den Augen, und mir war sehr übel zu Muthe. Nun ritt ich auf dem Fußpfade gegen Drusenheim, und da überfiel mich eine der sonderbarsten Ahnungen. Ich sah nämlich, nicht mit den Augen des Leibes, sondern des Geistes, mich mir selbst den Weg zu Pferde wieder entgegenkommen, und zwar in einem Kleide, wie es ich nie getragen: es war hechtgrau mit etwas Gold. Sobald ich mich aus diesem Traum aufschüttelte, war die Gestalt ganz hinweg. Sonderbar ist jedoch, daß ich nach acht Jahren in dem Kleide, das mir geträumt hatte, und das ich nicht aus Wahl, sondern aus Zufall gerade trug, mich auf demselben Wege fand, um Friederiken noch einmal zu besuchen.“

Eine Volkszählung im Thierreiche.

Die Mitarbeiter des englischen „Zoological Record“ haben eine Tafel zusammengestellt, welche annähernd die Zahl sämmtlicher lebenden Thierarten und ihre Vertheilung auf die einzelnen Thierklassen angeben soll. Wir geben die interessanten Zahlen in einer Reihenfolge, die der Entwicklungsreihe der Thierwelt in absteigender Linie entspricht. Säugethiere gibt es danach 2500 Arten, Vögel 12,500, Reptilien und Amphibien 4400, Fische (fast so viel als Vögel) 12,000, Tunikaten (Mantelthiere) 900, Mollusken 50,000, Brachiopoden (Armfüßler oder Molluskoiden) 150, Bryozoen 1800, Krustazeen (Kruster) 20,000, Arachniden (Milben, Spinnen und Skorpione) 10,000, Myriopoden (Tausendfüßler) 3000, Insekten nicht weniger als 230,000, Würmer 6150, Echinodermen (Seesterne, Seeigel und Seewalzen) 3000, Schwämme 1500, Cölenteraten (Korallen, Medusen und Polypen, Quallen) 2000; endlich die Urthiere oder Protozoen 6100 Arten. Die Summirung ergibt 336,000 verschiedene Arten, wovon also über zwei Drittel Insekten sind. Manche derjenigen Klassen, die heute eine verhältnißmäßig geringe Artenzahl aufweisen, haben in der Vorzeit der Erde eine weit gewaltigere Ausdehnung gehabt, so besonders die Brachiopoden, die Bryozoen u. die Schwämme; auch die Mollusken, die heute nach ihrer Artenzahl den siebenten Theil der ganzen Thierwelt einnehmen, aber in der Vorwelt eine ganz ungeheure Entwickelung besaßen.

— Wörtlich genommen. — „Die Rosa hat dem Rath ihr Herz geschenkt...“ — „Da that sie gut daran, der Geizhals hätte ja doch keinen Pfennig dafür bezahlt.“

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 3. Okt. 1896.

Schon seit mehreren Jahren hat sich ein schroffer Gegensatz herausgebildet zwischen dem Agrarierthum und dem Städterthum in Deutschland, der um so schroffer geworden ist, weil sich die Regierung in dem größten Staate des Reiches, Preußen, mehr und mehr auf Seite der agrarischen Anmaßung gestellt hat. Diese Handlungsweise der Regierung hat ja auch einen Grund, sogar einen hochpolitischen Grund. Im Agrarierthum, das fast ganz unter dem Einflusse der ostelbischen Junker steht, sieht der Bureaukratismus das staatserhaltende Element par excellence, und dieses Element zu stärken und zu vertheidigen gegen das liberale oder sozialistisch angehauchte Bürgerthum und die Bevölkerung der großen Industrie-Zentren erscheint der preußischen Regierung, vor Allem dem Kaiser als ein Gebot höchster Staatsraison. Es ließe sich Langes und Breites über dieses Kapitel schreiben, aber ich beschränke mich auf obige Hindeutung, die Manches verständlich machen wird für den "outsider", was sonst am Thun der hohen preußischen Regierung während der letzten Jahre leicht unverständlich bliebe. Der neueste und sensationellste Beleg für die agrarischen Neigungen der Regierung ist die Absicht, durch ein besonderes Gesetz, das im preußischen Landtag eingebracht werden soll, die Fideikommisse in Preußen sehr zu vermehren. Dieselben sollen, um unter die Rubrik Fideikommisse zu gehören, nicht mehr räumlich so ausgedehnt zu sein brauchen wie bisher, und die Zahl der Bauernfideikommisse, die namentlich in ganz Westpreußen von großer Bedeutung sind, soll erheblich vergrößert werden. Da Fideikommisse nie Schulden halber verkauft oder zerstückelt werden dürfen, so wäre, wenn das Gesetz wirklich passirt, der Agrariernoth in erheblichem Maße abgeholfen, und die Herren könnten ruhig fortfahren, Hypothek auf Hypothek zu thürmen. Man wird erinnert an das Goethe'sche Wort: „Wär' der Gedank' nicht so verflucht gescheidt, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen". Doch ist es wohl fraglich, ob ein solcher Entwurf angenommen wird im Landtag.

* * *

Bis diese Zeilen im Druck erscheinen, hat die Berliner Gewerbe-Ausstellung aufgehört. Sie hat, wie alle Ausstellungen von Bedeutung, manche Lehre gepredigt, und sie ist zweifellos von Nutzen gewesen für Berlin, denn sie hat vor Allem der Reichshauptstadt die Grenzen ihres Könnens und ihres Ehrgeizes deutlich erwiesen. Was die Aussteller selbst betrifft, so herrschte Unzufriedenheit, ja sogar Heulen und Zähneklappern unter der Mehrzahl derselben. Der Pleitemann geht um, und die Konkurse werden sich diesen Herbst bedeutend mehren. Tausenden von Ausstellern hat die Ausstellung nicht für einen Pfennig Nutzen gebracht, aber ungeheuer viel Geld gekostet. Sie hatten Sachen ausgestellt, wie man sie in vielen Läden der Leipziger- und der Friedrichstraße zu jeder Stunde kaufen kann — nichts Besonderes, Eigenthümliches oder ausgesprochen Künstlerisches. Alle solche Aussteller gehören in die Kategorie der Verlierenden. In jeder Branche waren es nur ein oder zwei Firmen, für die sich die Besucher interessirten.

* * *

Im Punkte des feineren, wahrhaft weltstädtischen Luxus und der ausgesprochenen Eleganz vermag Berlin noch lange nicht mit den älteren Weltstädten, vor Allem London, Paris und Wien, ja nicht einmal mit St. Petersburg, Rom oder New York zu konkurriren. Das zeigt sich jedesmal, wenn Berlin wieder einmal einen Versuch macht. Der Blumenkorso, der vor ein paar Tagen in dem Ausstellungsgebäude stattfand, war so ziemlich das Kläglichste in dem Genre, was jemals geleistet worden ist. Ganze 27 Wagen verschiedener Sorten erschienen, und diese waren z. Th. so lüderlich und geschmacklos mit Blumen drapirt, daß man ausrufen mußte: „Stümper, Pfuscher — bleibt bei Eurem Handwerk!" Selbst der am höchsten Premiirte, ein junger Offizier vom Garde-Trainbataillon, hatte nichts gezeigt, was man nicht viel besser fast jeden Tag während der Saison in Nizza sähe, und sein Geschmack bei Ausstaffirung seines „Four-in-Hand" war zudem noch gar nicht zweifelsohne.

* * *

In Schultes Sälen in Unter den Linden ist die Herbstsaison wieder einmal mit einer Sezialausstellung moderner und modernster Künstler eröffnet worden. Die modernste deutsche Kunst — daß Gott erbarm'! Es ist scheußlich, einfach scheußlich, was heutzutage in diesem Genre im Deutschen Reiche zusammengeschmiert wird. In dem krampfhaften Suchen nach etwas Neuem, nach neuen Sujets, neuen Methoden, neuer Auffassung, und wie die Schlagworte noch alle heißen, vergessen diese Herren Pinselführer nur allzusehr, daß sie Kunstobjekte darstellen wollen. Ich habe bei einem mehrstündigen Aufenthalte in der diesmaligen Sammlung von neuesten Gemälden einige Sudeleien erblickt, wie ich sie mir in meinen schlimmsten Träumen nicht wünsche—ein Schwelgen in grellen Farbentönen, ein Verschwimmen aller Linien und aller Darstellung, daß es manchmal aussieht, als habe der Maler einfach verschiedene Farbentöpfe auf der Leinwand ausgeleert. Und gerade vor den grauenhaftesten Machwerken, vor den fürchterlichsten Farbenorgien staute sich das Gros der Besucher. — Bah, wir leben in einem hysterischen Zeitalter, in dem das Ungesunde, das Häßliche, das Abstoßende die größte Bewunderung findet und am meisten Geld verdient.

* * *

Unter den Bildern älterer Jahrgänge, von denen auch einige dort sind, war ja manch' Gutes und Bedeutendes — einiges von Achenbach, von Schreyer, von Lenbach, von Calame, von Koekkoek, Kröner, Bochmann, aber die Sachen von Böcklin (namentlich das eine: „Adam und Gott Vater") kommen meinem Geschmack schon überspannt und albern vor, wie auch ein Gemälde von Gabriel Max, „Segen der Weinberge", bei dem sich jeder denken kann, was er will.

* * *

Hier in Berlin sind in letzter Woche wieder zwei neue Theater aufgemacht worden — das elegante, superfeine Theater des Westens mit seinen theueren Preisen, bis zu 9 Mark; und das neue Volkstheater an der Reichenberger Straße. Zur Eröffnung des letzteren sprach der Direktor, ein bisheriger Journalist Namens Richard Anger, einen kleinen Prolog, der mir gefiel. Er lautete:

Der Rede Würze
Ist die Kürze,
D'rum sage ich mit kurzem Wort,
Hier soll ersteh'n der rechte Ort,
An welchem sich der Bürgersmann
Mit Weib und Kind ergötzen kann.
Ohn' daß die Frau mit scheelen Blicken
Verschämt muß durch die Finger kieken,
Und ohne daß die Tochter dann
Vielleicht hier etwas lernen kann.
Witz, wie er Euch hier soll umschwirr'n,
(Auf Helmerdings 3 Bilder zeigend)
Zeig' Euch **der** Geist im Dreigestirn,
Und wessen Herkunft der Humor,
(Auf die Stadt Berlin zeigend)
Weist seiner Mutter Sinnbild vor:
So werde dies Haus zu Keines Schaden
Ein Volkstheater von — Volkes Gnaden!

Ob es mit dem Theater des Westens auch nur so gut gehen wird, wie mit diesem bescheidenen Volkstheater, bleibt abzuwarten. Jedenfalls war der Anfang ein verfehlter — es wurde dieser neue deutsche Kunsttempel, der in seiner inneren, theilweise auch äußern Ausstattung der eleganteste der Reichshauptstadt, mit der Uebersetzung eines fremländischen Stückes, noch dazu eines schwachen, der Märchendichtung „Tausend und Eine Nacht" von dem Dänen Holzer Deechman, das kein Bühnenleben hat, eröffnet. Alles war im Frack, die Damen in dekolletirten Kleidern.

* * *

In Rominten hat es dieses Jahr dem Kaiser, trotz anfänglicher ungünstiger Witterung und schlechter Pürsche, ausnehmend gefallen. Sogar einige Pröbchen seiner guten Laune finden den Weg in die Presse. So fragte der Kaiser den einen Gendarm, der sich durch ziemliche Korpulenz auszeichnete, nach seiner Körperschwere und sagte auf die erhaltene Angabe, über zweihundert Pfund: „Ein nettes Gewicht!" Einmal besichtigte der Kaiser ein Schilderhaus und bemerkte dabei: „Ganz nett und schön; nur ein bischen klein zum Skatspielen." An den nahebei stehenden Gendarm richtete der Kaiser darauf die Frage, ob er auch das Skatspiel verstehe. Auf die bejahende Antwort fragte der Kaiser, ob er denn schon einen Grand mit Vieren gewonnen habe. Und als der Beamte auch hierauf eine bejahende Antwort gab, drehte sich der Kaiser um nach dem Gefolge und sagte, lächelnden Antlitzes auf den Gendarm zeigend: „Hier Kollege mit".

* * *

Wegen einer Majestätsbeleidigung, die ein neugieriges Frauenzimmer durch die Wand erhorcht haben wollte, wurde der Rentier Kreutzer in Glogau neulich zu drei Monate Gefängniß verdonnert, obwohl er und die einzige wirkliche Ohrenzeugin der angeblichen Aeußerung dieselbe energisch abgestritten haben vor Gericht. Das Reichsgericht, das immer freiheitsfeindlicher wird in seinen Urtheilen und seiner Praxis, hat das erstinstanzliche Erkenntniß bestätigt.

* * *

Ein Berliner, der vor Kurzem von einer Tyroler Rundreise zurückgekehrt ist, hat mir von der Chaussee nahe Sterzing folgende bisher unbekannte schöne Grabinschrift mitgebracht:

O Mensch, gedenk wie schnell das Leben geht zu End,
Ein Jeder wird es glauben, der mich hat gekennt.

* * *

Im Berliner Kriminalgericht wird jetzt die Eidesformel nicht mehr vom Richter den Zeugen vorgesprochen, sondern sie steht jetzt gedruckt auf großen Plakaten, die im Gerichtssaal und vor demselben aufgehängt sind. Und der Richter sagt nur: „Erheben Sie die rechte Hand und lesen Sie laut ab, was dort gedruckt steht". Zur Heilighaltung des Eides trägt dieses abgekürzte Verfahren gerade nicht bei.

* * *

Der „Wunderdoktor" Schäfer Ast in Radbruch bei Hamburg ist jetzt der Mann mit dem höchsten Einkommen und den höchsten Steuern im ganzen Kreis. Er zahlte an Einkommensteuer 4000 Mark und an Gewerbesteuer 1700. Demnach ist sein Jahreseinkommen von ihm selbst auf mindestens 100,000 Mark abgeschätzt. Man sieht, die Dummen werden immer noch nicht alle.

Ignotus.

Das Judenviertel von Fez.

Aus Tanger ist gemeldet worden, daß in der letzten Woche des September das Judenviertel von Fez, der Hauptstadt Marokkos, vollständig niedergebrannt ist. Mehrere Juden sind in den Flammen umgekommen, viele verwundet worden; 500 Männer, Weiber und Kinder flüchteten ganz oder halbnackt vor dem Brande in die Felder und wagten erst nach 24 Stunden zurückzukehren. Das „Mellach" von Fez, (das Ghetto), in dem etwa 4000 Juden wohnten, war eines der interessantesten, farbenprächtigsten und reichsten Judenquartiere des Orients. Man betrat es von Neu-Fez aus, von dem es eine hohe Mauer trennte, durch einen maurischen Thorweg, der den Ausblick auf eine lange und schmale Straße bot, in der sich das eigenartige Treiben der marokkanischen Juden zusammendrängte. Im Gegensatz zu den kahlen Mauern der Araberwohnungen schmücken die Judenhäuser zahlreiche Fenster, die mit buntgestrichenen Ladenverschlägen verkleidet sind. Oben stoßen die Giebel dicht zusammen, wie in den Straßen unseres Mittelalters, sodaß man sich über die Gasse hinüber die Hand reichen kann. Während die marrokkanischen Jüdinnen an der Küste zum großen Theil schon europäische Kleidung angelegt haben, gefielen sich die mit Recht wegen ihrer Schönheit berühmten Evastöchter von Fez in der kleidsamen alten malerischen Tracht, dem kunstvollen Aufputz der schwarzen Haare mit der Haube darauf, dem prächtigen, goldgestickten Mieder und dem kurzen bunten Rock. Für den Maler war das Mellach von Fez eine kostbare Fundgrube von Vorwürfen, und stets war der Fremde, der es nicht wagen darf, ein Maurenhaus ohne Einführung zu betreten, den Juden ein willkommener Gast. Mit dem Ghetto von Fez ist ein Stück Orient dahingeschwunden, das dem Besucher stets in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird; es mag zugleich unter seinen Mauern eine gute Zahl von Schuldscheinen maurischer Gläubiger begraben haben, denn die marokkanischen Juden verstehen sich auf den Handel und das Geldgeschäft wie irgendwelche ihrer Glaubensgenossen in anderen Ländern.